



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Systematischer Review der Studiencharakteristika von Kunstwahrnehmungsstudien

Verfasserin

Manuela Steurer

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2012

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: Univ.-Prof. Dipl.-Psych. Dr. Helmut Leder

Danksagung

Für die Betreuung meiner Diplomarbeit möchte ich Univ.-Prof. Dipl.-Psych. Helmut Leder und Ass.-Prof. Privatdoz. MMag. DDDr. Martin Voracek danken.

Für ihre Unterstützung während des Studiums und darüber hinaus bin ich außerdem meiner Familie, Freunden und Studienkollegen dankbar.

*„I've always heard every ending is also a new beginning,
we just don't know it at the time,
I'd like to believe that's true.“
(Emily Prentiss)¹*

-Meinen Großeltern gewidmet.

¹ retrieved from <http://www.criminalmindsfanwiki.com/page/Season+7+Quotes>

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	8
1. Theoretischer Hintergrund.....	9
1.1 Psychologische Ästhetik	10
1.1.1 Geschichte der psychologischen Ästhetik.....	10
1.1.1.1 Subjektivität und Emotionen in der psychologischen Ästhetik.....	11
1.1.2 Expertise.....	12
1.1.2.1 Definition von Expertise	12
1.1.2.2 Forschung zur Expertise im Kontext der psychologischen Ästhetik.....	13
1.1.2.3 Modell zur ästhetischen Erfahrung von Leder et al. (2004).....	14
1.1.3 Chronologische Entwicklung der Literatur zur psychologischen Ästhetik.....	15
1.2 Abgrenzung des vorliegenden Reviews zu früheren Arbeiten und Fragestellungen.....	16
2. Methode.....	19
2.1 Methode.....	20
2.2 Literatursuche und Auswahl von Primärstudien.....	20
2.3 Inkludierte Studien und Stichprobenbeschreibung.....	22
2.4 Datenextraktion.....	24
2.5 Forschergruppen.....	25
3. Ergebnisse.....	26
3.1 Ergebnisse bisheriger Forschung.....	27
3.1.1 Ästhetische Präferenzen.....	27
3.1.1.1 Ästhetische Präferenzen und Persönlichkeitsmerkmale.....	28
3.1.2 Expertise.....	30
3.1.3 Kunstwahrnehmung.....	33
3.1.4 Neuroästhetik.....	34
3.1.5 Zusatzinformationen.....	36
3.1.6 Sonstige Ergebnisse.....	38
3.2 Mögliche Biases durch Studiencharakteristika.....	39

3.2.1 Demographische Daten der Studien und Wahl der Stichprobe.....	39
3.2.2 Setting.....	41
3.2.3 Verwendete Verfahren.....	42
3.2.4 Definition von Expertise.....	44
3.2.5 Untersuchte Kunstrichtungen und Stimuli.....	46
4. Diskussion.....	48
4.1 Allgemeine und methodische Kritik an psychologischen Ästhetikstudien.....	49
4.2 Setting.....	49
4.3 Stichproben.....	50
4.4. Stimuli.....	51
4.5 Kritik.....	51
4.6 Ausblick.....	52
5. Zusammenfassung.....	53
6. Anhang.....	56
Anhang A: Ausschlusskriterien und ausgeschlossene Studien	57
Anhang B: Kodierschema zur Datenextraktion.....	67
Anhang C: Studiendetails.....	68
Anhang D: Nicht beschaffte Studien	74
Anhang E: Fachzeitschriften und sonstige Quellen, gereiht nach der Anzahl der erschienenen psychologischen Ästhetik-Studien.....	75
Anhang F: Abbildungsverzeichnis.....	77
Literaturverzeichnis	78
Eidesstattliche Erklärung.....	92
Lebenslauf.....	93

Einleitung

Das Ziel der vorliegenden Diplomarbeit ist es, den aktuellen Forschungsstand der psychologischen Ästhetik zu analysieren. Hierbei wird insbesondere die Literatur der vergangenen 71 Jahre untersucht. Der Schwerpunkt liegt auf den Studiencharakteristika psychologischer Ästhetik-Studien.

Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich mit dem theoretischen Hintergrund, insbesondere mit der Geschichte von psychologischen Ästhetik-Studien und der Forschung zu Kunstexpertise. Außerdem wird die chronologische Entwicklung der Literatur zu diesem Themengebiet dargestellt. Die Literaturrecherche, die Datenauswahl, die inkludierten Studien und Stichproben sowie die Datenextraktion werden im zweiten Teil der Diplomarbeit erörtert.

Im dritten Teil werden die Ergebnisse bisheriger Forschung im Bereich der psychologischen Ästhetik diskutiert. Außerdem werden die Ergebnisse bezüglich der Studiencharakteristika psychologischer Ästhetik-Studien präsentiert. Die Ergebnisse beinhalten demographische Daten der inkludierten Primärstudien, die Wahl der Stichproben, das Setting, verwendete Verfahren bzw. Skalen (z.B. neurowissenschaftliche Methoden, Persönlichkeitsverfahren), die untersuchten Kunstrichtungen und verwendeten Stimuli sowie - falls zutreffend - die Definition von Expertise bzw. die Unterscheidung zwischen Experten und Laien in den Primärstudien. Im abschließenden Teil der Arbeit werden die Ergebnisse im Kontext bisheriger Forschung interpretiert und diskutiert. Zudem umfasst dieser Teil die Kritik und einen Ausblick auf zukünftige Forschung.

1. Theoretischer Hintergrund

1.1 Psychologische Ästhetik

1.1.1 Geschichte der psychologischen Ästhetik

Die Ästhetik hat laut Leder, Belke, Oeberst und Augustin (2004) in der Psychologie eine lange Tradition als empirische Disziplin. Die empirische Erforschung ästhetischer Erlebnisse begann im 19. Jahrhundert mit Wundt (1874) und Fechner (1876). Der Fokus der Forschung zur psychologischen Ästhetik liegt seit ihren Anfängen auf den Gestaltungsprinzipien und der Komposition von Kunst (Leder et al., 2004).

Die Psychologie der Ästhetik ist eine Subdisziplin der Psychologie, die sich mit der mentalen Verarbeitung von Ästhetik beschäftigt (Jacobsen, 2006). Die ästhetische Erfahrung kann laut Nekrylova (2007, S. 21) als ein „process of sense actualization, in which the experience itself is both a prerequisite for sense occurrence and a reply to it, while sense is a way for the actualization of experience“ definiert werden. Ästhetische Erfahrungen können zudem laut Silvia (2010b) auf einer Dimension zwischen zwei Polen betrachtet werden. Auf dem einen Pol werden ästhetische Erfahrungen demnach als eine normale emotionale Erfahrung betrachtet. Am entgegengesetzten Pol werden ästhetische Erfahrungen als ein selten auftretender und idealisierter Zustand gesehen. Dieser Zustand kann in Reaktion auf spezielle Objekte wie Kunstwerke, in speziellen Orten (z.B. Museen) oder aber auch in Reaktion auf Personen auftreten.

Berlyne (1971; zitiert nach Silvia, 2010b) entwickelte ein psychobiologisches Modell der ästhetischen Erfahrung. Die unabhängigen Variablen in diesem Modell sind die sog. kollativen Variablen, das sind kognitive Variablen und umfassen Zustände wie Komplexität und Neuartigkeit. Die abhängigen Variablen stellen Selbstreports an Präferenz, wie z.B. behaviorale Antworten, dar. Die kollativen Variablen korrelieren miteinander und üben außerdem konsistente, starke Effekte auf die Beurteilung von Objekten als (un)angenehm aus. Kunstexpertise beeinflusst in diesem Modell ebenfalls die Gefühle und Beurteilungen der Betrachter. Nach Berlyne (1970; zitiert nach Silvia, 2010b) erhöht sich das ästhetische Gefallen des Betrachters in Antwort auf ein Kunstobjekt mit der Komplexität bis zu einem optimalen Level, danach fällt es wieder. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass ästhetische Präferenzen eine Funktion des „arousal potentials“ eines Stimulus sind und dass Stimuli, die mittelmäßig aufrütteln, präferiert werden.

Die Gestaltpsychologie übte ebenfalls einen großen Einfluss auf die psychologische Ästhetik aus, so stellt Arnheims Arbeit beispielsweise eine wichtige Anwendung der Gestaltprinzipien im Bereich der Ästhetik dar (Jacobsen, 2006). Auch Martindale's kognitive

Theorie ist in diesem Kontext zu erwähnen, da in dieser Theorie die Wissensstruktur einer Person im ästhetischen Prozess in den Vordergrund gerückt wird (Jacobsen, 2006).

In den 1980ern kamen laut Silvia (2010b) vermehrt auch kognitive Modelle, wie die Prototype-preference Theorien auf, die vereinfacht besagen, dass Objekte präferiert werden, die für ihre Kategorien typisch sind. Wenn demnach ein Objekt der zentralen Tendenz einer Kategorie, d.h. dem prototypischen Objekt einer Kategorie, nahe ist, wird es präferiert. Farkas (2002) konnte bereits für surrealistische Gemälde zeigen, dass Typikalität Gefallen beeinflusst. Reber, Schwartz und Wienkielman (2004) schlagen vor, dass die Verarbeitungsflüssigkeit (processing fluency) die Grundlage von ästhetischem Erleben darstellt. Wenn Stimuli einfach verarbeitet werden, wird laut den Autoren ein positiver Affekt generiert und dieser Zustand handelt als metakognitiver Hinweis. Ästhetisches Gefallen kann somit als milder positiver Affekt gesehen werden und Verarbeitungsflüssigkeit würde so ästhetisches Gefallen fördern. Dieses Modell integriert einige vorausgehende Ergebnisse, zum Beispiel kann so erklärt werden, warum Prototypikalität die Präferenz beeinflusst. In der zeitgenössischen Forschung zur psychologischen Ästhetik lassen sich laut Chamorro-Premuzic, Burke, Hsu und Swami (2010) zwei Hauptrichtungen beobachten: zum einen wird der Beobachter in den Vordergrund gerückt und es wird untersucht, wie individuelle Unterschiede künstlerischen Geschmack und Präferenzen vorhersagen können; zum anderen werden die Komponenten einer Komposition untersucht, die Gefallen auslösen.

In der psychologischen Ästhetik werden laut Mastandrea, Bartoli und Carrus (2010) vorwiegend explizite Messmethoden, wie etwa Fragebögen, verwendet, der Fokus der Forschung in diesem Bereich liegt demnach ebenfalls auf expliziten kognitiven Prozessen, die in der Evaluation von Kunststimuli involviert sind. Implizite kognitive Prozesse wurden in der psychologischen Ästhetik hingegen noch nicht eingehend untersucht (Mastandrea et al., 2010).

1.1.1.1 Subjektivität und Emotionen in der psychologischen Ästhetik

Laut Silvia (2010b) wird häufig angenommen, dass Kunstobjekte inhärente Merkmale besitzen, die in weiterer Folge Reaktionen hervorrufen. Einen Grund für diesen objektivistischen Zugang kann laut Silvia (2010b) die sog. nativist fallacy darstellen, welche dem Glauben entspricht, dass Objekte und Geschehnisse direkt Gefühle verursachen. Dies trifft laut Silvia (2010b) jedoch aus mehreren Gründen nicht zu: So kann sich beispielsweise die Meinung über ein ästhetisches Objekt oder über künstlerische Schulen und Genren ändern bzw. sich über die Zeit hinweg ändern, außerdem unterscheiden sich Personen in ihren

Reaktionen auf dieselben Objekte oder Geschehnisse. Interindividuelle Unterschiede, beispielsweise in den Interessen und in der Expertise, können das Verständnis und die Wertschätzung von Kunst ebenfalls beeinflussen (Silvia, 2010b).

Laut Funch (2007) sind die Beurteilung von Kunst und Emotionen eng miteinander verbunden. Die emotionale Antwort auf Kunst äußert sich laut dem Autor dabei auf zwei Ebenen des Bewusstseins: einerseits als eine spontane Reaktion in Form einer spezifischen Emotion, die von dem jeweiligen Kunstwerk ausgelöst wird; andererseits äußert sie sich als eine reflektive Antwort, bei der das jeweilige Kunstwerk evaluiert wird. In der modernen psychologischen Ästhetik werden ästhetische Erfahrungen laut Silvia (2009) als Gefühl von Gefallen und Präferenz gesehen und werden meist mit self-report Items gemessen. Laut Silvia (2009) wird die Untersuchung milder positiver Emotionen in der psychologischen Ästhetik immer wichtiger, die Range der ästhetischen Gefühle sei aber größer als Gefallen und Präferenz. Silvia (2009) unterteilt hierbei zwischen knowledge emotions, die aus Emotionen bestehen, die mit denken und Nachvollziehbarkeit assoziiert werden, wie zum Beispiel Interesse, Überraschung und Verwirrung und sog. hostile Emotionen (z.B. Ärger, Ekel, Verachtung). Negative Emotionen wurden im Kontext der experimentalen Ästhetik erst wenig beachtet (Cooper & Silvia, 2009). Aspekte des emotionalen Zustands einer Person, ihr sozialer Status, die Bildung, der ökonomische oder kulturelle Background des Betrachters und nicht zuletzt auch situationale Aspekte können laut Jacobsen (2006) ebenfalls ästhetische Urteile beeinflussen. Auch der Kontext kann einen Einfluß ausüben, beispielsweise könnte ein und dasselbe Objekt in verschiedenen Kontexten unterschiedlich wahrgenommen und beurteilt werden (Jacobsen, 2006).

1.1.2 Expertise

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die Forschung zu Expertise in der empirischen Ästhetik gegeben werden.

1.1.2.1 Definition der Expertise

Expertise ist in der modernen Ästhetik eine zentrale Variable (Silvia, 2010b) und wird laut Ericsson und Smith (1991) als eine zeitlich stabile außerordentliche Leistung einer Person definiert und basiert auf extensivem spezialisiertem Wissen. Laut Glaser (1994) werden Elemente von Wissen integriert, wenn Kompetenz in einem Bereich erlangt wird. Personen speichern so kohärente chunks an Wissen. Durch Erfahrung werden dann neuere Elemente mit

bereits etablierten Wissensstrukturen verbunden, sodass Experten bedeutsame Muster abrufen können, wenn sie Probleme bearbeiten (Glaser, 1994).

Experten und Laien verfügen über einen ähnlichen Gedächtnisspeicher und Abrufkapazitäten, Experten können auf ihr domänenspezifisches Wissen jedoch in einer geübten Art und Weise zugreifen und entwickeln zudem durch Übung die Kapazität, ihr Langzeitgedächtnis ähnlich wie ihr Kurzzeitgedächtnis zu benutzen (Glaser, 1994). Experten verfügen zudem über eine größere Gedächtnisleistung hinsichtlich repräsentativer Stimuli ihrer Domäne (Ericsson & Smith, 1991).

Dass Experten in der Lage sind, eine schnelle und korrekte Leistung zu erbringen, liegt laut Glaser (1994) zu einem Teil an ihrem sachkundigen Gedächtnis, bestimmte Aspekte einer Aufgabe laufen aber auch automatisch ab. Die Analyse eines Problems nimmt nach Glaser (1994) bei Experten oft viel Zeit ein, zudem beurteilen Experten in dieser Phase der Problemanalyse das Problem qualitativ und entwickeln ein mentales Modell, von dem sie Folgerungen ableiten und ggfs. ebenfalls Einschränkungen vornehmen können, um den Problemraum zu reduzieren. Im Gegensatz zu Experten machen Laien laut Glaser (1994) dies meist nicht. Experten entwickeln zudem ein Set an metakognitiven Fähigkeiten, die die Leistung kontrollieren (Glaser, 1994).

1.1.2.2 Forschung zur Expertise im Kontext der psychologischen Ästhetik

Expertise wurde bereits in verschiedenen künstlerischen Domänen untersucht, wie zum Beispiel Kunst (vgl. z.B. Augustin & Leder, 2006), Film (vgl. z.B. Holbrook, 1999; Silvia & Berg, 2011) und Musik (vgl. z.B. Orr & Ohlsson, 2005). Bisherige Studien zur Expertise im Kontext der psychologischen Ästhetik zeigten, dass Experten bei der Interpretation von Kunst auf kunstspezifische Konzepte zurückgreifen, wohingegen Laien eher auf persönliche Erfahrungen und Alltagswissen zurückgreifen (Augustin & Leder, 2006). Laien scheinen zudem denotative Aspekte wichtiger zu sein (Hekkert & van Wieringen, 1996). Laut Silvia und Berg (2011) unterscheiden sich Experten und Laien ebenfalls darin, wie sie Kunst erleben und verstehen. Experten präferieren demnach komplexere Kunst, während Laien eher simple Kunst bevorzugen (Hekkert & van Wieringen, 1996). Unterschiede zwischen Experten und Laien konnten außerdem hinsichtlich ihrer Präferenzurteile (Hekkert, 1995) gezeigt werden. Verschiedene Theorien der Ästhetik (z.B. Leder et al., 2004) sehen wissensbezogene Prozesse als wichtig an, um ästhetische Erfahrungen zu verstehen.

1.1.2.3 Modell zur ästhetischen Erfahrung von Leder et al. (2004)

Im Folgenden soll das Modell zur ästhetischen Erfahrung von Leder et al. (2004) näher beschrieben werden, da hier Expertise und Emotionen als wichtige Variablen im Prozess der ästhetischen Verarbeitung angenommen werden. Das Modell will die ästhetische anhand moderner Kunst erklären, es beschreibt Schritte, die ästhetische Erfahrungen und die Bildung ästhetischer Urteile charakterisieren. Im Modell zur ästhetischen Erfahrung werden fünf Stadien des Kunsterlebens unterschieden: die perzeptuelle Analyse, die implizite Gedächtnisintegration, die explizite Klassifikation, das kognitive Mastering und die Evaluation. Den Input in diesem Modell stellt ein Kunstwerk dar. Der weitere Verlauf wird durch den affektiven Ausgangszustand beeinflusst.

In der ersten Verarbeitungsstufe, der perzeptuellen Analyse, werden Reize hinsichtlich verschiedener Merkmale, wie z.B. bezüglich ihrer Komplexität und Symmetrie, analysiert. Diese Merkmale beeinflussen bereits die ästhetische Reaktion. In der folgenden Stufe der impliziten Gedächtnisintegration werden unbewusste Gedächtnisinhalte integriert. In der 3. Verarbeitungsstufe der expliziten Klassifikation stehen die Erfassung inhaltlicher Bedeutungen und die Zuordnung von Stilen im Vordergrund. Die Verarbeitung wird durch das Wissen und die Expertise des Betrachters beeinflusst. Auf dieser Stufe kommt es zudem zu einer kunstspezifischen ästhetischen Verarbeitung des Stils. Die Expertise, das Interesse und persönliche Vorlieben haben hierbei einen Einfluss auf die Verarbeitung des Inhalts und des Stils. Beim kognitiven Mastering geht es um die Erfassung der Bedeutung eines Kunstwerks. Die Interpretationsprozesse können sich auf individuelle und kunstspezifische Faktoren beziehen. In der Stufe der Evaluation geht es darum, ob Verständnis erreicht wurde. Wenn Verständnis nicht erreicht wurde, können frühere Stufen wiederholt werden. Wichtig ist auf dieser Stufe auch der Umgang mit Ambiguität.

Das ästhetische Urteil und die ästhetische Emotion stellen die Outputs des Modells dar, die weitgehend unabhängig voneinander sind. Die Wahrnehmung des Verarbeitungsprozesses als erfolgreich bzw. nicht erfolgreich beeinflusst die resultierende Emotion. Das ästhetische Urteil kann trotz einer erfolgten befriedigten Verarbeitung sowie einer positiven Emotion negativ ausfallen, wenn es beispielsweise zu einer unbefriedigenden Verarbeitung gekommen ist.

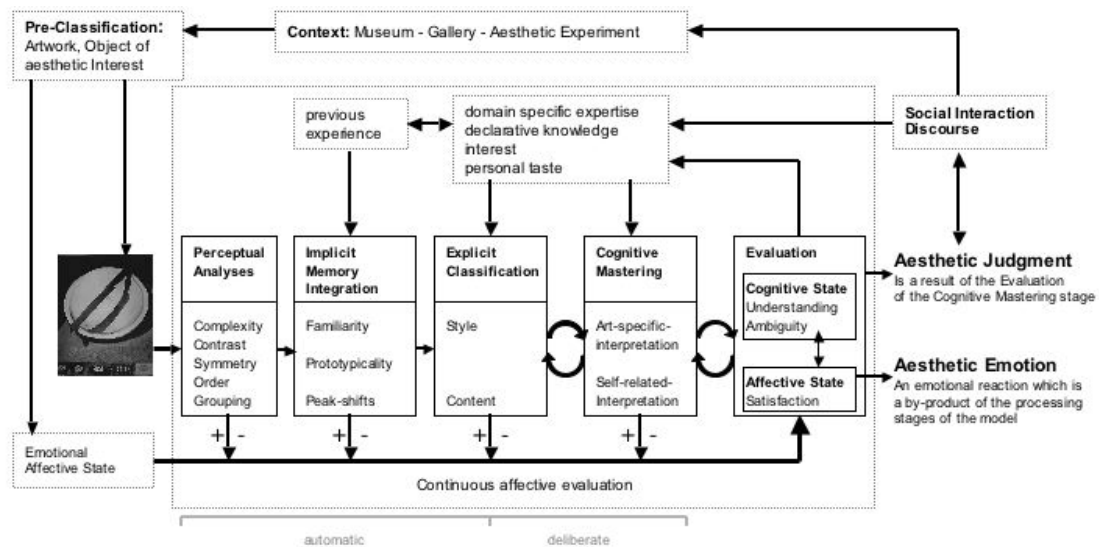


Abbildung 1: Modell der ästhetischen Erfahrung (Leder, Belke, Oeberst, & Augustin, 2004)

Bislang konzentrierten sich Studien in diesem Gebiet laut Augustin und Leder (2006) vorrangig auf klassische Kunstwerke, auf Kunstwerke unterschiedlicher Epochen oder aus verschiedenen Kulturen. Moderne bzw. zeitgenössische Kunst wurde in dieser Hinsicht erst selten untersucht, wobei anzunehmen wäre, dass diese einen Spezialfall darstellt. Da in der heutigen Kunstszenen Neuartigkeit und Innovation eine bedeutende Rolle spielen, kann der Expertise eine große Bedeutung zukommen, da durch diese Ambiguitäten aufgelöst werden können (Augustin & Leder, 2006).

1.1.3 Chronologische Entwicklung der Literatur zur psychologischen Ästhetik

Im Folgenden soll insbesondere die Literatur der letzten 71 Jahre analysiert werden. Im Bereich der psychologischen Ästhetik werden Themengebiete wie Kunstwahrnehmung, ästhetische Präferenzen und Kunstexpertise immer häufiger auch empirisch untersucht und in Fachzeitschriften publiziert. Hier zeigt sich, dass Eysenck einer der ersten Autoren war, der sich mit Kunstpräferenzen beschäftigte (1940; zitiert nach Mastandrea, Bartoli, & Bove, 2009), auch die früheste inkludierte Primärstudie stammt von Eysenck (1941). Vor allem in den 2000er Jahren nahm die Forschung zu diesem Thema zu (graue Literatur miteingerechnet). Das zeigt sich insbesondere darin, dass der Großteil der in diesem systematischen Review inkludierten Primärstudien ($n = 120$) - nämlich 88, das entspricht 73.33% - in den 2000er Jahren durchgeführt wurde. Die chronologische Entwicklung psychologischer Ästhetik-Studien zeigt Abbildung 2. Im Anhang D findet sich zudem eine Auflistung der Fachzeitschriften, in denen die meisten psychologischen Ästhetik-Studien erschienen sind.

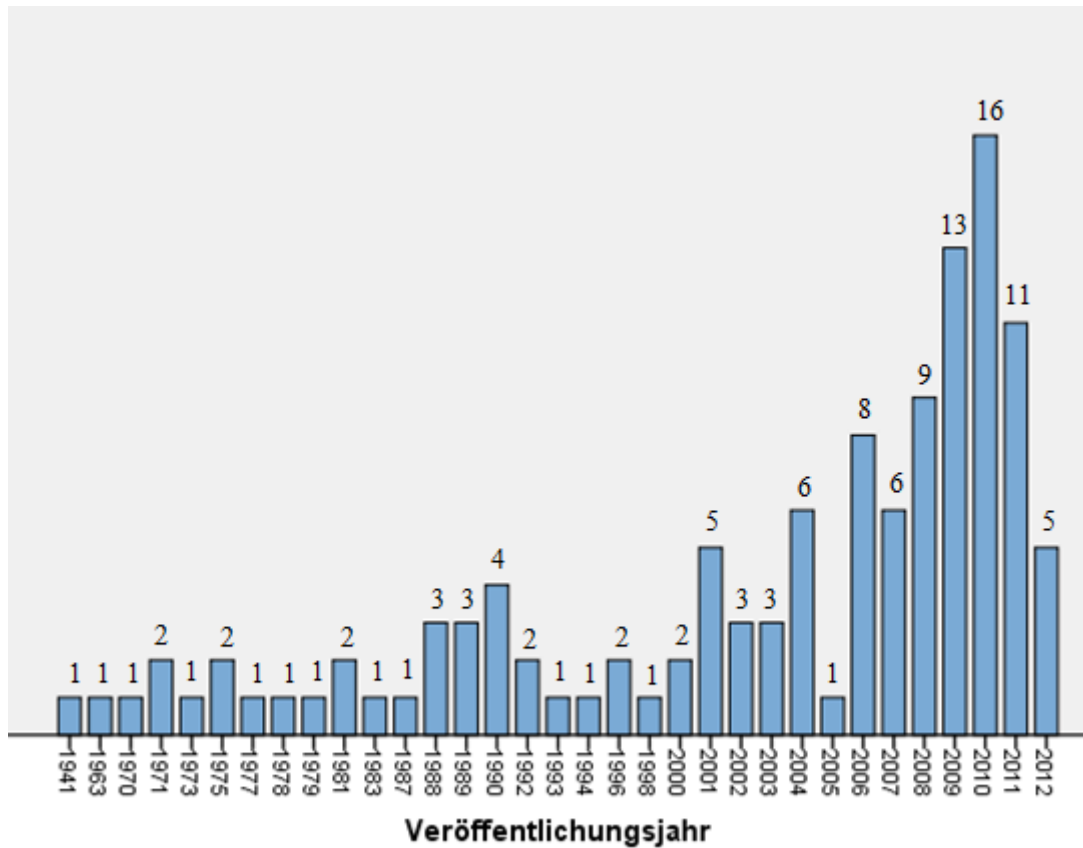


Abbildung 2: Verteilung der psychologischen Ästhetik-Studien pro Jahr
(graue Literatur inkludiert)

1.2 Abgrenzung des vorliegenden Reviews zu früheren Arbeiten und Forschungsfragen

Zur Zeit der Literatursuche bis Oktober 2012 wurde kein allgemeiner systematischer Review im Zusammenhang mit psychologischen Ästhetik-Studien gefunden, der einen allgemeinen Überblick über dieses Forschungsgebiet liefert. In den vergangenen Jahren sind jedoch bereits einige narrative Reviews erschienen. Diese beschäftigen sich mit bestimmten Teilbereichen psychologischer Ästhetik-Studien.

Chamorro-Premuzic, Furnham und Reimers (2007) untersuchten den Einfluss von Persönlichkeitseigenschaften auf künstlerische Präferenzen. Auf diesem Gebiet stehen Studien, die sich mit Kunstpräferenzen beschäftigen, im Vordergrund und es konnten bereits Korrelationen zwischen Persönlichkeit und der Präferenz für spezifische Kunstrichtungen gefunden werden (Chamorro-Premuzic et al., 2007). Weitere Ansätze in diesem Gebiet sind laut den Autoren die Untersuchung von Kunstinteressen, von künstlerischen Aktivitäten und von Beurteilungen von Kunst. Chamorro-Premuzic et al. (2007) stellen ebenfalls einige

Limitationen der Forschung zu Kunst und Persönlichkeit heraus, so z.B. dass unterschiedliche Verfahren zur Messung von Persönlichkeit herangezogen wurden. Zudem stellt sich laut den Autoren die Frage, ob die Skalen zu Kunstpräferenzen, Kunstinteressen und zur Beurteilung von Kunst kunstbezogene Aktivitäten wirklich voraussagen können.

Di Dio und Gallese (2009) sowie Chatterjee (2011) beschäftigten sich in ihren jeweiligen narrativen Reviews mit dem Bereich der Neuroästhetik. Damit werden Studien im Bereich der psychologischen Ästhetik bezeichnet, die sich damit beschäftigen, neuronale Grundlagen ästhetischer Erfahrungen, insbesondere in der visuellen Kunst, zu untersuchen (Di Dio & Gallese, 2009). Viele neuroästhetische Studien beschäftigen sich mit der visuellen Wahrnehmung und mit Gefallen (Di Dio & Gallese, 2009). Hinsichtlich der Aktivierung von Hirnarealen zeigen bisherige Studien inkonsistente Ergebnisse (Chatterjee, 2011). Laut Di Dio und Gallese (2009) könnte ein Grund in der Heterogenität der Ergebnisse von Studien im Bereich der Neuroästhetik darin liegen, dass eventuell verschiedene Stufen der Verarbeitung abgebildet werden. Als zukünftige Forschungsgebiete in der Neuroästhetik identifiziert Chatterjee (2011) u.a. die Beziehung von Wahrnehmung und ästhetischen Erfahrungen sowie ästhetischen Urteilen.

Mamassian (2008) untersuchte in seinem Review Ambiguitäten in verschiedenen Bereichen (wie z.B. Farbe, Form und Komposition). Ambiguitäten werden laut dem Autor meist mittels Konventionen aufgelöst, wobei die meisten Konventionen in der visuellen Wahrnehmung begründet sind. Einige Konventionen in der visuellen Kunst liegen jedoch nicht in der visuellen Wahrnehmung begründet (Mamassian, 2008).

Die vorliegende Arbeit hebt sich in mehreren Punkten von den genannten Reviews ab. Zum einen bietet der vorliegende Review einen breit angelegten Überblick über das Feld der psychologischen Ästhetik und konzentriert sich nicht auf einzelne Themenfelder, wie beispielsweise Neuroästhetik (Di Dio & Gallese, 2009; Chatterjee, 2011). Es werden ebenfalls andere Aspekte der psychologischen Ästhetik, wie etwa die vorliegende Forschung zum Einfluss von Expertise, berücksichtigt. Zum anderen wurden Publikationen bis inklusive Oktober 2012 berücksichtigt, was den Mehrwert bringt, dass auch neuere Publikationen berücksichtigt werden konnten. So ist Neuroästhetik laut Nadal und Pearce (2011) ein aufstrebendes Forschungsfeld. Es könnte somit angenommen werden, dass beispielsweise in diesem Gebiet häufig neue Publikationen erscheinen. Ein weiterer Schwerpunkt dieser Arbeit soll zudem darin liegen, die Studiencharakteristika psychologischer Ästhetik-Studien zu beschreiben und etwaige Heterogenitäten aufzudecken.

Als Forschungsfragen für den systematischen Review können somit formuliert

werden:

(a) Wie wurden in Studien im Bereich der psychologischen Ästhetik bislang Aspekte von Expertise, Kunstpräferenzen und individuelle Unterschiede in Kunstpräferenzen untersucht? Welche Stimuli und Kunstrichtungen wurden im Rahmen der inkludierten Primärstudien vorrangig untersucht? Was konnten bisherige Studien in diesem Forschungsgebiet bereits zeigen? Zur Beantwortung der Forschungsfrage (a) soll ein Überblick über bisherige Forschungsergebnisse gegeben und die Studiencharakteristika von Studien im Bereich der psychologischen Ästhetik eingehend beschrieben werden.

(b) Was ist verbesserungswürdig am Vorgehen psychologischer Ästhetik-Studien? Dieser Frage soll vorwiegend im Rahmen der Diskussion nachgegangen und ein Ausblick auf interessante zukünftige Forschungsaspekte in diesem Gebiet gegeben werden.

2. Methode

2.1 Methode

In der vorliegenden Diplomarbeit wird ein systematischer Review zur Klärung der in Abschnitt 1.2 vorgestellten Forschungsfragen durchgeführt. Unter einer systematischen Review verstehen Petticrew und Roberts (2006, S. 19) „a review that strives to comprehensively identify, appraise, and synthesize all the relevant studies on a given topic. Systematic reviews are often used to test just a single hypothesis, or a series of related hypotheses.“

2.2 Literatursuche und Auswahl von Primärstudien

Um alle relevanten Primärstudien, die sich mit Kunstwahrnehmung beschäftigen, für den systematischen Review zu erfassen, wurde bis Oktober 2012 eine ausführliche Literaturrecherche mit den Schlagwörtern „art expertise“, „aesthetic expertise“, „art novice“, „art expert“, „art perception“ und „representational art“ in den topic- und title-Feldern der wissenschaftlichen Datenbanken ISI Web of Science, PsycARTICLES, PsycInfo, PSYNDEXplus und Scopus durchgeführt. Parallel dazu wurde eine Suche nach Kongressbeiträgen, insbesondere auf der Homepage der International Association of Empirical Aesthetics (<http://www.science-of-aesthetics.org/>) und der Homepage der Copenhagen Neuroaesthetics Conference (<http://naconference.ikk.ku.dk/>), durchgeführt. Zudem wurde in einschlägigen Journals (Empirical Studies of the Arts, Leonardo, Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts) und nach Zitierungen in Artikeln und Büchern bzw. in ihren Literaturverzeichnissen nach passender Literatur gesucht. Nach grauer Literatur wurde im Hochschulschriften-Service der Universität Wien (<http://othes.univie.ac.at>), das Diplomarbeiten und Dissertationen der Universität Wien enthält, gesucht. Die aktuellste inkludierte Studie stammt von Eskine, Kacinik und Prince (2012) und wurde im Oktober 2012 publiziert.

Die Literaturrecherche in den wissenschaftlichen Datenbanken und durch die anderen geschilderten Suchstrategien ergab ein Ergebnis von insgesamt 1040 möglichen Primärquellen. Nach der Durchsicht auf Duplikate reduzierte sich diese Anzahl auf 957 Treffer. Die so verbleibenden Ergebnisse wurden anhand ihrer Abstracts individuell durchgesehen. 206 passend erscheinende Studien wurden anschließend im Volltext besorgt und nach den Einschlusskriterien beurteilt. Insgesamt erschienen so 120 Studien für den systematischen Review passend. Eine graphische Darstellung der Literaturrecherche bzw. der Studienselektion findet sich in Abbildung 3.

Die in den systematischen Review eingeschlossenen Studien sind Studien, die sich mit Kunstexpertise, der Präferenz von Kunst(richtungen), dem Zusammenhang von Kunstpräferenzen und Persönlichkeitseigenschaften bzw. mit Kunstwahrnehmung generell beschäftigen. Zudem wurden Studien eingeschlossen, die sich neurowissenschaftlicher Methoden bedient haben. Der Schwerpunkt in diesem Review liegt auf visueller Kunst. Die inkludierten Studien sind ausnahmslos deutsch- oder englischsprachig.

Auch wenn sich in dem vorliegenden systematischen Review vorwiegend auf bildende Kunst konzentriert wurde, wurden einige Studien, in denen neben Kunstwerken auch Fotos bzw. Porträtaufnahmen (vgl. z.B. Cela-Conde, et al., 2004; Eysenck, 1941; K. Knapp, 2011; Munar et al., 2012; Rawlings, 2003) oder Musik (Rawlings, 2000) untersucht wurden, inkludiert, da der Fokus trotzdem auf Kunstwahrnehmung lag. Auch in der Studie von Scharrer (2011) wurden nicht ausschließlich Kunstwerke untersucht. Von den eingeschlossenen Diplomarbeiten wurden jeweils nur die Hauptstudie(n) eingeschlossen.

Ausgeschlossen wurden Studien, die sich vorrangig mit einer anderen Kunstform als bildender Kunst beschäftigt, die eine klinische Stichprobe oder ausschließlich Kinder (jünger als 15 Jahre) untersucht haben. Eine genaue Auflistung der Ausschlusskriterien sowie der ausgeschlossenen Studien inklusive Begründung findet sich im Anhang A. Eine Publikation wurde nicht beschafft, da das Heft zum Zeitpunkt der Analyse noch nicht erschienen ist. Diese ist im Anhang C angeführt.

Der Bereich der psychologischen Ästhetik und ihre Forschungsergebnisse haben ebenfalls graue Literatur produziert. Dazu zählen neben den in den vorliegenden systematischen Review inkludierten Diplomarbeiten beispielsweise Online-Artikel auf „NewScientist“ (Austen, 2012) und „The New York Times Opinionator“ (Noë, 2011). Auch Artikel in Blogs, wie den „ScienceBlogs“ (Chris, 2006), wurden veröffentlicht.

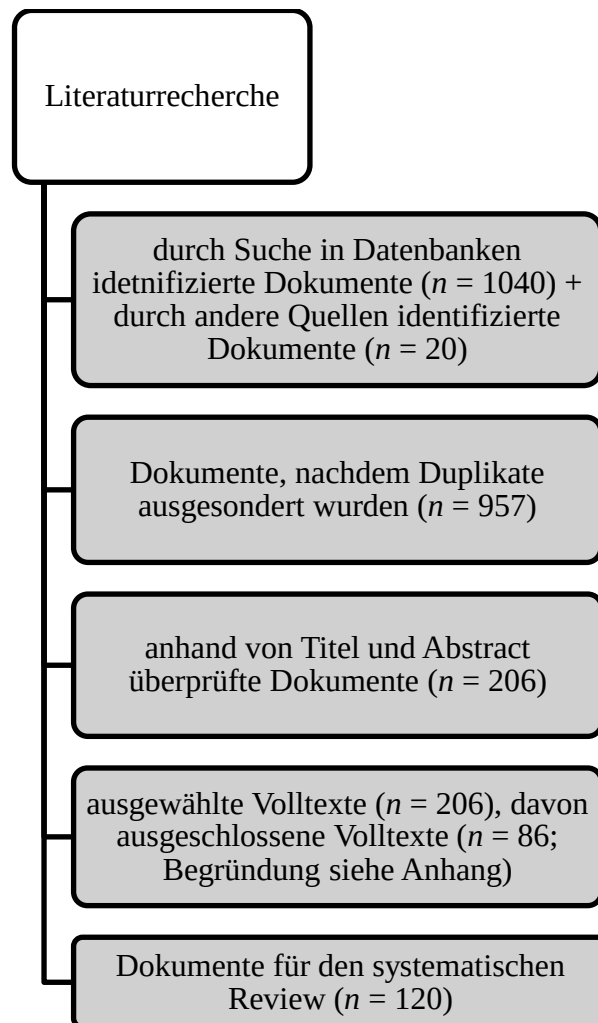


Abbildung 3: Ablaufdiagramm der Studienselektion

2.3 Inkludierte Studien und Stichprobenbeschreibung

Studien, die in den systematischen Review inkludiert wurden, sind im Literaturverzeichnis mit einem Asterisk (*) markiert.

Die 120 in den systematischen Review inkludierten Studien ergaben insgesamt 167 Stichproben, da in einigen der Primärstudien mehr als eine Studie berichtet wurden. Insgesamt umfassten die Studien 105998 Teilnehmer, die zwischen 12 und 90 Jahre alt waren. Hier muss jedoch erwähnt werden, dass allein 91692 Teilnehmer auf eine Online-Studie von Chamorro-Premuzic, Reimers, Hsu und Ahmetoglu (2009) und weitere 3254 Teilnehmer auf eine Online-Studie von Chamorro-Premuzic et al. (2010) entfallen. Wenn man diese beiden Studien nicht berücksichtigt, reduziert sich die Gesamtstichprobe auf 11052 Teilnehmer. Somit reduziert sich auch die durchschnittliche Anzahl von Teilnehmern pro Studie von anfangs 883 ($n = 120$) auf 94 ($n = 118$) Teilnehmer pro Studie.

Betrachtet man die in den Primärstudien untersuchten Stichproben, so zeigt sich, dass 120 der 167, also 71.86%, der untersuchten Stichproben, Studentensamples darstellten, 6 (3.59%) waren beruflicher Natur, 3 Stichproben (2.5%) bestanden aus Schülern, 2 Studien (1.2%) wurden online durchgeführt und bei 14 Studien (8.38%) waren die Stichproben gemischt. 4 Stichproben (2.42%) waren anderer Natur (erwachsene Freiwillige, Museumsbesucher) und bei immerhin 18 (10.78%) der inkludierten Stichproben wurde keine genauere Angabe bezüglich der untersuchten Stichprobe gemacht.

Bezüglich des Settings der inkludierten Primärstudien zeigt sich ein eindeutiges Bild (vgl. Abb. 4). 111 der 120 inkludierten Studien, also 92.5%, wurden in einem Laborsetting durchgeführt, die restlichen 9 Studien (7.5%) wurden im Feld durchgeführt. Von diesen neun Studien fanden vier Studien im Museum (Heidenreich & Turano, 2011; Mastandrea, Bartoli, & Bove, 2007; Mastandrea et al., 2009; Tschacher et al., 2012) statt. Die Studien von Chamorro-Premuzic et al. (2009) und Chamorro-Premuzic, Burke, Hsu und Swami (2010) wurden online durchgeführt. In der Studie von Wilson, Ausman und Mathews (1973) wurden die Teilnehmer zu Hause befragt. Bei zwei weiteren Studien waren mehr als ein Setting zutreffend. In der Studie von Kettlewell (1988) wurde ein Fragebogen in einem Museum aufgelegt bzw. Studenten vorgegeben. Die Studie von Locher, Smith und Smith (2001) wurde je nach Bedingung entweder im Labor, im Museum oder im Rahmen eines Workshops durchgeführt.

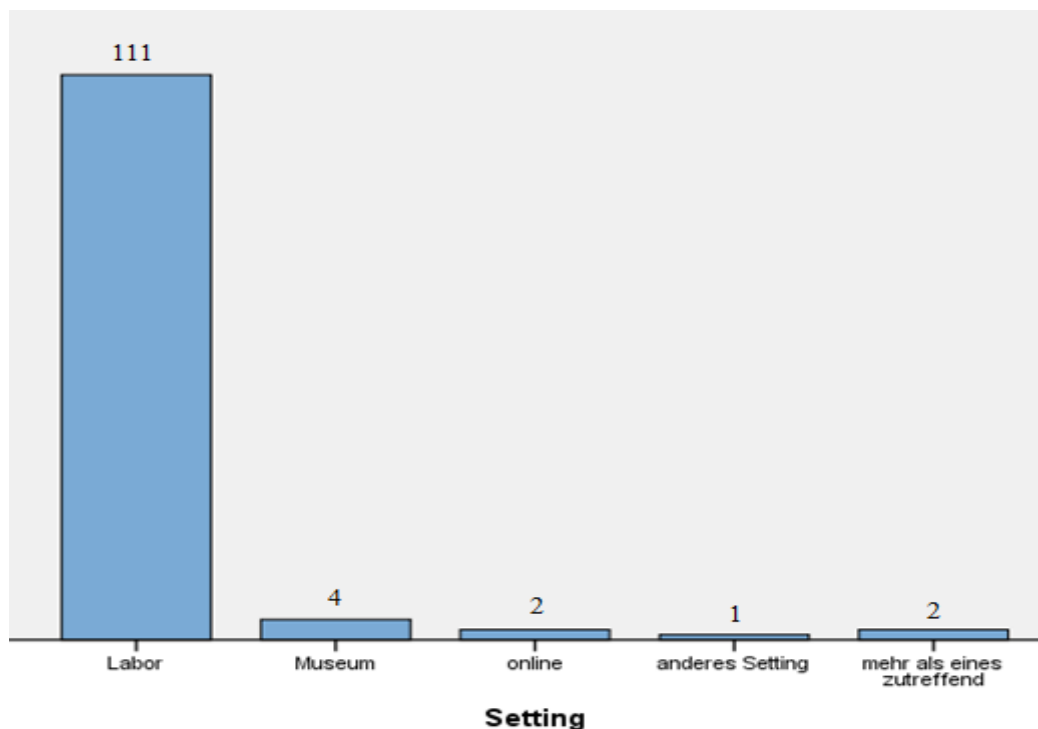


Abbildung 4: Setting

44 der 120 inkludierten Primärstudien wurden in Nordamerika (Kanada, USA), 71 Studien in Europa und die restlichen 5 Studien in anderen Ländern (Australien und Japan) durchgeführt. 64 Studien, d.h. ungefähr die Hälfte der inkludierten Primärstudien, wurden in englischsprachigen und eine Studie zumindest teilweise in englischsprachigen Ländern durchgeführt; 37 der Studien wurden in deutschsprachigen Ländern und die restlichen 19 Studien wurden in anderssprachigen Ländern durchgeführt. Die vergleichsweise hohe Anzahl an Studien aus Österreich (27 von 120 Studien) kann man mit Hilfe der hohen Anzahl der verwendeten grauen Literatur erklären, die aus Österreich (20 inkludierte Diplomarbeiten der Universität Wien) stammt. Eine genaue Aufschlüsselung, in welchen Ländern die inkludierten Studien durchgeführt wurden, findet sich in Abbildung 5. Für Details zu den einzelnen Studien sei hiermit auf den Anhang C verwiesen.

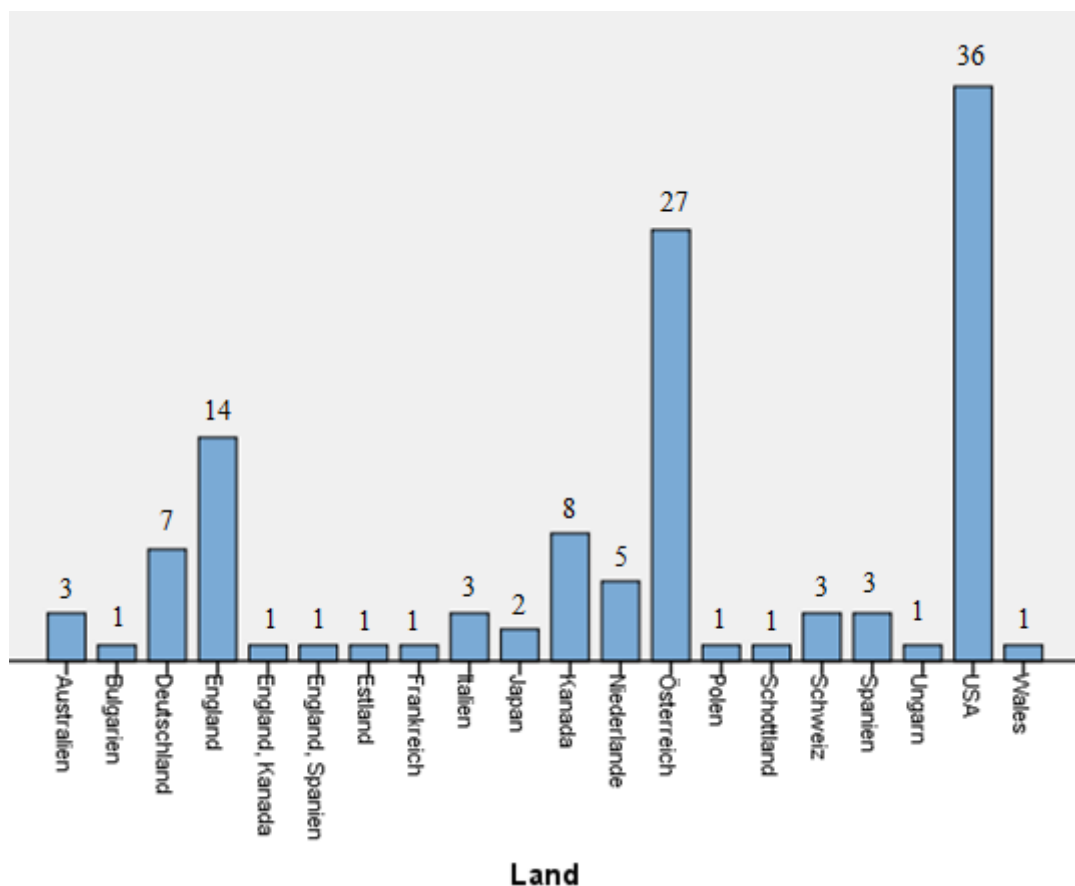


Abbildung 5: Verteilung der Länder

2.4 Datenextraktion

Anhand eines vorher entwickelten Kodierschemas wurden die relevanten Daten aus

den Primärstudien extrahiert. Aus allen inkludierten Studien wurden deskriptive Daten wie der Titel, der Erstautor, das Veröffentlichungsjahr, das Land, der Name des Journals, die Art der Stichprobe (studentisch, beruflich, andere Stichprobe), die Stichprobengröße und das Setting (Labor, Feld, anderes Setting) kodiert. Weiters wurden studienspezifische Informationen, wie die Expertise (Anzahl der untersuchten Experten und Laien, Art der Unterscheidung), die Anzahl und Art der untersuchten Kunstrichtungen, die Methode und die verwendete Verfahren kodiert. Falls zutreffend, wurden ebenfalls die Art der Messung der Kunstpräferenz, die verwendeten neurowissenschaftlichen Methoden sowie die vorgegebenen Persönlichkeitsverfahren, kodiert. Die erfassten Daten wurden doppelt kontrolliert, um etwaige Übertragungsfehler bestmöglich zu vermeiden.

2.5 Forschergruppen

Wenn man sich mit der Forschung im Bereich der psychologischen Ästhetik näher auseinandersetzt, fallen einige Forschergruppen ins Auge, die sich vermehrt mit diesem Thema beschäftigen. Zu den meistpublizierten Forschergruppen in diesem Bereich zählen hierbei die Gruppen um Belke, Cupchik, Furnham, Hekkert, Leder und Silvia.

Es ist hier auch zu erwähnen, dass sich teilweise die Stichproben und das Stimulusmaterial überlappt haben, sofern in einer Publikation mehr als ein Experiment berichtet wurde. In den Studien von Bär (2011), Ishai, Fairhall und Pepperell (2007), Lindauer (1970) und Russell (2003) kam es zu Überlappungen im Stimulusmaterial. Nicki und Gale (1977) griffen in ihrer Studie auf das Stimulusmaterial einer früheren Studie von Nicki und Moss (1975) zurück. Auch in den inkludierten Diplomarbeiten kam es teilweise zu Überlappungen im Stimulusmaterial.

Zu Stichprobenüberlappungen kam es in den Studien von Ishai et al. (2007) und Ortner (2010). In der Studie von Millis (2001) wurde in den berichteten Experimenten die Teilnehmer aus dem selben Pool gezogen, auch bei Silvia (2007), Silvia (2009) und Silvia (2011a) wurden die Teilnehmer aus dem Pool eines „Creativity und Cognition“-Projekts gezogen. Daher kann es nicht ausgeschlossen werden, dass Teilnehmer an einer der anderen inkludierten Studien teilnahmen. Da somit nicht in allen Fällen eindeutig war, wie groß die Stichprobenüberlappungen waren, wurden die angegebenen Gesamtstichproben für die Berechnungen verwendet.

3. Ergebnisse

3.1 Ergebnisse bisheriger Forschung

Im Folgenden soll ein Überblick über bisherige Forschungsergebnisse im Bereich der psychologischen Ästhetik gegeben werden.

3.1.1 Ästhetische Präferenzen

Die Präferenz von Kunst(richtungen) wurde in vielen der Primärstudien untersucht. Kuchinke, Trapp, Jacobs und Leder (2009) untersuchten Gemälde mit unterschiedlichen Verarbeitungsgeschwindigkeiten. Die Ergebnisse dieser Studie zeigten, dass Teilnehmer ein dargestelltes Objekt bei Kunstwerken mit der höchsten Verarbeitungsflüssigkeit am schnellsten erkennen konnten. Außerdem wurden diese Kunstwerke bei der Präferenz höher eingestuft. Dieses Ergebnis kann laut den Autoren mit dem bereits vorgestellten Modell von Reber et al. (2004) erklärt werden, laut dem Stimuli, die einfach verarbeitet werden können, einen positiven Affekt generieren. Leder (2001) konnte ebenfalls zeigen, dass Familiaritäts- und Gefallensratings positiv korrelieren. Dies war sogar dann der Fall, wenn die Teilnehmer wussten, dass einige Kunstwerke vielleicht keine Originale waren. Diese Korrelationen reduzierten sich, wenn die Präsentationsdauer erhöht wurde oder den Teilnehmern mitgeteilt wurde, dass alle gezeigten Gemälde Fälschungen seien. Die Komplexität und Prototypikalität von Kunstwerken scheinen ebenfalls eine wichtige Rolle für Kunstpräferenzen zu spielen, wie bereits Hekkert und van Wieringen (1990) zeigen konnten. Die Komplexität schien in dieser Studie vorrangig die Präferenz für abstrakte Kunst zu bestimmen und Prototypikalität die von kubistischer Kunst.

Die Primärstudie von Mastandrea et al. (2010) war die einzige der inkludierten Studien, die implizite Präferenzen untersuchte. Dafür wurde der implizite Assoziationstest von Greenwald, McGhee und Schwartz (1998) verwendet. Tatsächlich kam es zu Unterschieden in der Beurteilung von Kunstrichtungen, insofern, dass automatische Assoziationen zwischen figurativer Kunst und positiven Wörtern schneller hergestellt wurden als zwischen abstrakter Kunst und positiven Wörtern, was als Hinweis für eine implizite Präferenz für figurative Kunst gedeutet werden kann. Die kürzeren Reaktionszeiten und die implizite Präferenz für figurative Kunst könnte durch Familiarität und Prototypikalität erklärt werden. Bei den verwendeten expliziten Verfahren wurden in dieser Studie keine Unterschiede in der Präferenz gefunden.

Im Rahmen der Primärstudien zu Kunstpräferenzen wurden auch andere Aspekte untersucht. Landau, Greenberg, Solomon, Pyszcynski und Martens (2006) untersuchten die

Mortalitätssalienz sowie Unterschiede im Bedürfnis nach Struktur und verwendeten moderne Kunstwerke als Stimuli. Nicki und Moss (1975) sowie Nicki und Gale (1977) beschäftigten sich in ihren Studien mit der Präferenz für nichtrepräsentationale Kunstwerke. Kettlewell (1988) untersuchte die Präferenz von Kunstwerken bei Psychologiestudenten und Museumsbesuchern. Lindauer (1987) untersuchte anhand abstrakter Kunst das Gefallen sowie die Orientierung der Kunstwerke. Hierbei zeigte sich, dass sich die Beurteilung der Orientierung (originale Ausrichtung der Kunstwerke vs. invertierte Kunstwerke) unterschied, das Gefallen unterschied sich jedoch nicht. Lindauer (1990) untersuchte zudem massenproduzierte Kunst und konnte belegen, dass den Teilnehmern die gezeigte Kunst generell gefiel und dass darüber hinaus die Komplexität und Familiarität ebenfalls als hoch eingeschätzt wurden. Vessel und Rubin (2010) konnten die Bedeutsamkeit des semantischen Kontextes der Kunstwerke für individuelle Unterschiede in der Präferenz demonstrieren. Wie Adaptionen von Kunstwerken die Präferenz beeinflusst, wurde von Klettner (2008) untersucht. Auch Eysenck (1941) beschäftigte sich mit Kunstpräferenzen.

3.1.1.1 Ästhetische Präferenzen und Persönlichkeitsmerkmale

Die Verbindung zwischen Persönlichkeit und Kunstpräferenzen wurde bereits in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts untersucht. Einer der ersten Autoren, der sich mit dem Zusammenhang von Kunstpräferenzen und Persönlichkeitseigenschaften beschäftigte, war Eysenck (1940; zitiert nach Mastandrea et al., 2009). Neuere Studien konzentrieren in diesem Gebiet sich vor allem auf die Verbindung von Persönlichkeit und bestimmten Kunststilen (Chamorro-Premuzic et al., 2009). In 36 der inkludierten Stichproben ($n = 165$), also fast einem Viertel, wurden der Zusammenhang von Persönlichkeitsvariablen und ästhetischen Präferenzen untersucht.

Es konnte bereits empirisch belegt werden, dass Kunstpräferenzen mit verschiedenen Persönlichkeitsvariablen zusammenhängen, wie etwa Intelligenz (Chamorro-Premuzic & Furnham, 2004), Konformität (Feist, 2004), Konservatismus (Wilson et al., 1973), Neurotizismus (Furnham, & Walker, 2001a) und Offenheit für neue Erfahrungen (Chamorro-Premuzic et al., 2009; Feist & Brady, 2004). Sensation Seeking wurde beispielsweise von Furnham und Bunyan (1988) und Tobacyck, Myers und Bailey (1981) untersucht. Insbesondere Offenheit für neue Erfahrungen und Sensation Seeking wurden laut Mastandrea et al. (2009) bereits häufig in Bezug auf Präferenzen für verschiedene Kunststile untersucht.

Bezüglich der Big Five-Skalen konnte von Furnham und Rao (2002) beispielsweise bereits werden, dass Gewissenhaftigkeit ein wichtiger Prädiktor für Präferenzen zu sein

scheint. Hohe Werte in Gewissenhaftigkeit gehen ebenfalls mit einer Präferenz für repräsentationaler Kunst sowie mit einer Abneigung für pop art und abstrakte Kunst einher (Furnham & Walker, 2001b). Personen, die hohe Werte in Neurotizismus erreichen, präferieren abstrakte Kunst und pop art (Furnham & Walker, 2001b). Neurotizismus geht zudem mit einer Abneigung für Photographien und angenehme abstrakte Kunstwerke einher (Rawlings, 2003).

Chamorro-Premuzic et al. (2009) fanden in ihrer Studie, dass Offenheit für neue Erfahrungen der stärkste und zugleich der einzige konsistente Persönlichkeitsprädiktor für künstlerische Präferenzen war. Zudem scheinen offene Personen generell Kunst - und zwar unabhängig von der Kunstrichtung - zu präferieren (Feist & Brady, 2004). Dieser Unterschied erhöhte sich gegenüber weniger offenen Personen, je abstrakter die Kunst wurde (Feist & Brady, 2004). Im Allgemeinen präferierten die Teilnehmer der Studie von Feist und Brady (2004) jedoch realistische gegenüber abstrakte Kunst, dieser Effekt war bei wenig offenen Teilnehmern am stärksten ausgeprägt. Auch Rawlings (2003) konnte zeigen, dass Teilnehmer mit hohen Werten in den Skalen Offenheit und Experience Seeking abstrakte Kunstwerke präferierten. In der Studie von Mastandrea et al. (2009) wurden hingegen keine Unterschiede bezüglich der Skala Offenheit in den Besuchergruppen zweier Museen gefunden.

Personen mit hohen Werten in Sensation Seeking präferieren abstrakte Kunst (Furnham & Bunyan, 1988) und unangenehme Kunstwerke (Rawlings & Bastian, 2002; Rawlings, 2003) und hegen eine Abneigung für repräsentationale Kunst (Furnham & Bunyan, 1988). Auch scheinen Personen mit hohen Werten in dieser Skala eher moderne Museen zu besuchen (Mastandrea et al., 2009). Die Skalen Thrill and Adventure Seeking gehen zudem mit Präferenz für repräsentationale Kunst einher (Furnham & Walker, 2001b). Verträglichkeit geht mit einer Präferenz für repräsentationale Kunst (Furnham & Avison, 1997) und surrealistische Kunst (Furnham & Avison, 1997) sowie der Abneigung für pop art (Furnham & Walker, 2001b) einher.

Der Einfluss von Familiarität, Geschlecht, Konservatismus (Furnham & Walker, 2001a) und Komplexität (Silvia, 2005; Wilson et al., 1973) auf Kunstpräferenzen konnte ebenfalls gezeigt werden. In der Studie von Wilson et al. (1973) präferierten Personen mit hohen Werten in der Conservatism Scale (Wilson & Patterson, 1968) simple repräsentationale Kunstwerke. Liberale Personen hingegen präferierten die komplexeren und abstrakten Kunstwerke (Wilson et al., 1973). Laut Wilson et al. (1973) kann dieses Ergebnis so interpretiert werden, dass Konservatismus eine Reaktion gegenüber Unsicherheit darstellt und konservative Personen demnach Sicherheit und Einfachheit, auch bei Kunst, vorziehen.

Juhasz und Paxson (1978) konnten zeigen, dass eine positive Korrelation zwischen der Präferenz für kubistische Kunstwerke und dem internalen locus of control gibt.

Auch andere Primärstudien untersuchten den Zusammenhang von Persönlichkeitsvariablen und Kunstpräferenzen (Furnham & Rao, 2002; Kloss & Dreger, 1971; Knapp & Wulff, 1963; Rawlings & Bastian, 2002; Robertoux, Carlier & Chaguiboff, 1971; Tobacyk, Bailey & Myers, 1979; Tobacyk et al., 1981; Wiersema, van der Schalk, & van Kleef, 2012). Rawlings, Barrantes i Vidal und Furnham (2000) untersuchten die Präferenzen einer englischen und spanischen Stichprobe, in der Studie von Rawlings, Silvia und Nusbaum (2011) wurden eher unübliche Emotionen im Kontext ästhetischer Erfahrungen untersucht. Die Ergebnisse der Studien von Cupchik und Gebotys (1990) und Gridley (2006) werden im Abschnitt 3.1.2 erklärt.

3.1.2 Expertise

Neben ästhetischen Präferenzen wurde in den Primärstudien auch Aspekte der Kunstexpertise untersucht. Das Interesse in dieses Forschungsgebiet steigt an, die verwendeten Instrumente, um Expertise zu erfassen, sind jedoch meist eher kurz und informell (Silvia, 2009). In insgesamt 55 der inkludierten Studien, d.h. in 72 Stichproben ($n = 167$), wurden entweder Kunstexperten und/oder Laien untersucht. Auf die Ergebnisse der Studie von K. Knapp (2011) wird im Abschnitt 3.1.5, auf die Ergebnisse von Welleditsch (2010) im Kapitel 3.1.4 und auf die Studie von Silvia (2011a) im Abschnitt 3.1.1.1 näher eingegangen.

Laut Kirk, Skov, Christensen und Nygaard (2009) konnte bereits in mehreren Studien belegt werden, dass Kunstexpertise einen Einfluss auf ästhetische Urteile ausübt. Ergebnisse bisheriger Studien zeigen, dass Experten mehr Gruppen formen und mehr Kategorien verwenden, um Gemälde zu kategorisieren als Laien (Augustin & Leder, 2006). Dass Experten und Laien unterschiedliche Kategorien verwenden, konnte ebenfalls Putko (1989) zeigen. Zudem verarbeiten Experten Kunstwerke eher bezüglich des Stils, Laien verwenden hierzu eher Kategorien wie persönliche Gefühle (Augustin & Leder, 2006). Mit diesem Ergebnis in Einklang hatten bei Kunstlaien die Farbe und Realismus einen stärkeren Einfluss auf das Gefallen als bei Experten (Hekkert & van Wieringen, 1996b). Zudem wurde gezeigt, dass die Originalität von Kunstwerten für Experten bei der Erfassung ästhetischer Qualität wichtiger sind (Hekkert & van Wieringen, 1996a) und dass sie komplexere Kunst bevorzugen (Hekkert & van Wieringen, 1996b). In einer Studie von Parrott (1994) hingegen rateten Laien die modernen repräsentationalen Kunstwerke höher im Gefallen als Experten. Laut Reiter

(2009) beinhaltet die Bildung von Präferenzen bei Experten ebenfalls eine individuelle Komponente. In der Studie von Leder, Gerger, Dressler und Schabmann (2012) zeigte sich, dass die Ratings von Experten immer höher waren als die von Laien. Experten hatten in dieser Studie zudem sowohl in Gefallen und im Verständnis höhere Werte. Dies könnte man laut den Autoren dadurch erklären, dass sie durch ihr Wissen jeder Kunstrichtung Verständnis zuordnen können.

Gruppenentscheidungen bezüglich der ästhetischen Qualität von Kunstwerken durch Experten als Teil eines fiktiven judgment committees wurden von Hekkert und van Wieringen (1998) untersucht. In dieser Studie konnten Gruppenentscheidungen von vier bis sechs Experten bezüglich der fiktiven Aufnahme eines Künstlers in ein Studienprogramm mit den durchschnittlichen Scores von Experten verglichen werden, wobei sich herausstellte, dass die Entscheidungen in der Gruppe oftmals nur eine Einzelmeinung widerspiegelte. Daher empfiehlt sich laut Hekkert und van Wieringen (1998) bei solchen Entscheidungen die Verwendung durchschnittlicher Scores.

Einige Studien, die Aspekte von Kunstexpertise untersuchten, bedienten sich neurowissenschaftlicher Methoden. Nodine, Locher und Krupinski (1993) konnten zeigen, dass Laien bei der Betrachtung von Kunstwerken eher auf individuelle Objekte fokussieren und die repräsentationale Genauigkeit bei der Beurteilung wichtiger einschätzen, wohingegen Experten die Muster bzw. die Beziehungen zwischen kompositionellen Elementen wichtiger waren, was im Einklang mit früheren Ergebnissen, dass Experten Kunstwerke eher hinsichtlich ihres Stils verarbeiten, steht. Kristjanson und Antes (1989) fanden zudem, dass die centers of interest öfter und länger betrachtet werden als die noncenters of interest. Die Familiarität des Gemäldes hatte in dieser Studie ebenfalls einen Effekt, in dem Sinne, dass Künstler längere Fixationen machten, wenn sie ihnen bekannte Bilder ansahen, Laien jedoch fixierten Kunstwerke länger, wenn sie ihnen unbekannt waren. Batt, Palmiero, Nakatani und van Leeuwen (2010) zeigten Unterschiede im alpha band und theta band zwischen Künstlern und Nicht-Künstlern. In dieser Studie traten Unterschiede zwischen abstrakter und repräsentationaler Kunst sowie zwischen der Inspektion und imagery beim theta band bei Künstlern und beim alpha band bei Nicht-Künstlern auf. Somit schlagen Batt et al. (2010) vor, dass die gezeigten Effekte bei Künstlern fokussierte Aufmerksamkeit und Verarbeitungsflüssigkeit und bei Nicht-Künstlern Engagement und Motivation für die gestellte Aufgabe widerspiegeln. In der Studie von Scharrer (2011) zeigte sich, dass Laien Kunstwerke mit positiver Valenz präferierten, Experten gefielen Bilder positiver und

negativer Valenz gleich gut, wobei diese ein hohes Aktivierungsniveau präferierten und Bilder neutraler Valenz als komplexer einschätzten.

In den Primärstudien wurden ebenfalls andere Aspekte von Expertise untersucht. Die Studie von Silvia, Martin und Nusbaum (2009) ist hier insofern interessant, da hier die Kunstexpertise neben der Studienrichtung mit der aesthetic fluency scale von Smith und Smith (2006), ein Selbstreport-Fragebogen, der das Wissen von Personen über Terminologien und Figuren der Kunstgeschichte abfragt, gemessen wird. Gridley (2006) untersuchte, eine Stichprobe an Kunstsammlern und konnte beobachten, dass abstrakte Kunst von 34% und repräsentationale Kunst von 66% der Kunstsammler präferiert wurden und dass es einen Unterschied in den Denkstilen gibt. 62% der Teilnehmer, die abstrakte Kunstwerke präferierten, hatten abstrakte Denkstile, 86% der Teilnehmer, die angaben, repräsentationale Kunst zu präferieren, wiesen konkrete Denkstile auf. Neuhauser (2010) konnte belegen, dass die Inhalts- und Stilprototypikalität eines Kunstwerks immer weniger Einfluss auf das Gefallen hat, je höher die Expertise des Betrachters ist. Bei Laien zeigte sich in dieser Studie, dass sie Kunstwerke präferierten, bei denen sowohl Inhalt als auch Stil prototypisch ausgeprägt waren. Kirk, Harvey und Montague (2011) testeten in einer Expertenstichprobe die Hypothese, dass Expertise in einer Domäne gegenüber eines judgment bias abschirmt, selbst wenn ein monetärer Gefallen präsent ist. In dieser Studie wurde die Einschätzung von Kunst nicht beeinflusst, auch der sponsorship effect konnte nicht gezeigt werden. In einer Kontrollgruppe von Laien konnte jedoch eine Erhöhung des Gefallens gezeigt werden, wenn Gemälde neben einem Logo eines Sponsors platziert wurden. Schimmel und Förster (2008) konnten anhand einer Laienstichprobe zeigen, dass das nachdenken über die distante oder nahe Zukunft keinen differentiellen Einfluss auf die Evaluationen von (un)konventionellen Kunstwerken hatte. Im Allgemeinen präferierten die Teilnehmer dieser Studie konventielle Kunstwerke gegenüber unkonventionellen. Teilnehmer in der proximalen Bedingung rateten die konventionelle Kunst zudem als typischer als Teilnehmer der distalen Bedingung, die unkonventionellen Kunstwerke als typischer einschätzten, da sie vermutlich abstrakter dachten. In der Studie von Cupchik und Gebotys (1990) wurden affektive und kognitive Beurteilungen von Experten und Laien untersucht. Locher et al. (2001) untersuchten den Einfluß unterschiedlicher Präsentationsbedingungen und der Expertise auf evaluative Beurteilungen.

3.1.3 Kunstwahrnehmung

Die Prozesse, die in der Kunstwahrnehmung involviert sind, sowie der mikrogenetische Ansatz wurden laut Augustin, Leder, Hutzler und Carbon (2008) in der psychologischen Ästhetik bislang erst wenig untersucht. In einigen der inkludierten Primärstudien wurde die Mikrogenese bzw. die zeitliche Perspektive in der Kunstwahrnehmung untersucht. Es konnte bereits gezeigt werden, dass sich die Wahrnehmung von einer eher generellen, undifferentierten Qualität hin zu einer differenzierten Qualität zu entwickeln scheint (Bachmann & Vipper, 1983). Zudem wurden in der Studie von Augustin et al. (2008) Unterschiede in der Mikrogenese von Inhalt und Stil gefunden, in dem Sinn, dass Inhalt früher als Stil verarbeitet wird. Effekte von Stil konnten bereits ab einer Präsentationsdauer von 50ms gefunden werden (Augustin et al., 2008). Schadler (2008) konnte ebenfalls zeigen, dass der Inhalt früher zur Bildung eines Ähnlichkeitsurteils verwendet wird. Stil und Inhalt von Gemälden wurden in drei Primärstudien mittels neurowissenschaftlicher Verfahren untersucht, wobei auch hier der Schluss nahe liegt, dass der Inhalt eines Kunstwerks früher als dessen Stil verarbeitet wird. In der Studie von Augustin, Defranceschi, Fuchs, Carbon und Hutzler (2011) waren stilbezogene Informationen bereits nach 224 ms verfügbar bzw. zwischen 40 oder 94 ms nach inhaltsbezogener Information. Gross (2009) variierte in ihrer Studie systematisch einige Merkmale, wie z.B. die Filterung und den Kontrast, und konnte zeigen, dass die Wahrnehmung des Stils dadurch mehr beeinflusst wurde als die des Inhalts. Neuhauser (2010) konnte zudem belegen, dass prototypische Kunstwerke einer Stilrichtung bei der Stilkategorisierung besser erkannt wurden. Außerdem führten in dieser Studie nur bei Laien Kunstwerke, bei denen Inhalt und Stil prototypisch ausgeprägt waren, zu einer höheren Präferenz. Bei Tersteegen (2011) schien der Inhalt von Kunstwerken bessere Prädiktoren zu sein.

John (2010) und Stadler (2010) haben Effekte von Betrachtungs- und Vorgabedauern untersucht. In der Studie von John (2010) konnte belegt werden, dass Personen eher gegenständliche und semiabstrakte Kunstwerke auswählen, wenn ihnen die Wahl gelassen wurde, welche der Gemälde sie ansehen möchten und diese dann auch länger betrachteten. Zudem können die Komplexität und der Stil für lange Betrachtungszeiten und eine häufige Auswahl von Kunstwerken eine wichtige Rolle spielen (John, 2010). In der Primärstudie von Stadler (2010) konnte gezeigt werden, dass die Vorgabedauer vom Betrachter unterschätzt werden kann, wenn die Aufmerksamkeit z.B. durch eine lange Präsentationszeit von der Zeitverarbeitung abgelenkt wird. Weitere Aspekte von Kunstwahrnehmung wurden von Belke, Leder, Harsanyi und Carbon (2010), Ishai et al. (2007) und Specht (2007) untersucht.

3.1.4 Neuroästhetik

Die kognitive Neurowissenschaft im Bereich der Forschung zur psychologischen Ästhetik befindet sich laut Chatterjee (2011) noch in ihren Anfängen. Die Neuroästhetik kann damit also als junges Forschungsfeld angesehen werden, das sich gerade im Aufschwung befindet (Di Dio & Gallese, 2009; Nadal & Pearce, 2011). Bislang hat sich die Neuroästhetik vorwiegend mit visueller Wahrnehmung beschäftigt (Di Dio & Gallese, 2009). Die Ergebnisse neuroästhetischer Studien sind bislang sehr heterogen, allgemein kann man jedoch davon ausgehen, dass die ästhetische Erfahrung visueller Kunstwerke durch die Aktivierung von Belohnungszentren, emotionaler Zentren und sensorimotorischer Gebiete im Gehirn charakterisiert werden kann (Di Dio & Gallese, 2009).

Bereits in 26 der inkludierten Primärstudien, also in 21.67%, wurden neurowissenschaftliche Methoden verwendet. Genauere Informationen zu den verwendeten Verfahren finden sich in Kapitel 3.2.3. Die Ergebnisse einiger Primärstudien (Batt et al., 2010; Kristjanson & Antes, 1989; Nodine et al., 1993) werden wegen des passenderen Überthemas im Abschnitt 3.1.2 näher erläutert. Die Ergebnisse der Studien von Augustin et al. (2011), Fuchs (2008) und Tersteegen (2011) werden in Abschnitt 3.1.3 besprochen.

Primärstudien, die sich neurowissenschaftlicher Methoden bedient haben, haben bereits unterschiedliche Aspekte von psychologischer Ästhetik untersucht. So haben einige Studien beispielsweise kortikale Gebiete untersucht, die aktiv sind, wenn ästhetische Evaluationen zu verschiedenen Stimulusmodalitäten gegeben werden, in diesem Fall Kunstwerke (Cela-Conde et al., 2004; Vartanian & Goel, 2004). In einigen Studien konnten Gehirnareale identifiziert werden, die bei der Wahrnehmung von Kunst aktiviert sind. Bei der Wahrnehmung schöner Objekte ist das präfrontale Areal selektiv aktiviert (Cala-Conde et al., 2004), auch der orbitofrontale und der motor Kortex ist während der Wahrnehmung von im Vorfeld als schön oder hässlich gerateten Kunstwerken aktiviert (Kawabata & Zeki, 2004). In der Studie von Cupchik, Vartanian, Crawley und Mikulis (2009) war ebenfalls die bilaterale insula während der ästhetischen Wahrnehmung aktiviert. Unterschiede in der Aktivierung von Hirnarealen bezüglich unterschiedlicher Kunstrichtungen konnten Fairhall und Ishai (2008) zeigen. Zudem konnte in dieser Studie eine Aktivierung in einem verzweigten kortikalen Netzwerk gefunden werden. Vartanian und Goel (2004) untersuchten ästhetische Präferenzen anhand abstrakter und repräsentationaler Kunstwerke mittels fMRI und fanden, dass eine abnehmende Präferenz zu einer geringeren Aktivierung im rechten caudate nucleus führte, eine zunehmende Präferenz hingegen führte zu einer Aktivierung der bilateralen occipital

gyri, im linken cingulate sulcus und der bilateralen fusiform gyri. In der Studie von Munar et al. (2012) konnte gezeigt werden, dass es bereits nach 300 bis 400ms nach der Präsentation von Kunstwerken und Fotografien zu Unterschieden in der Gehirnaktivität kommt, wobei als nicht schön geratete Bilder mit einer Aktivität im rechten lateralen orbitofrontalen Kortex zu einem bestimmten Zeitpunkt assoziiert waren, schöne Kunstwerke waren mit einer Aktivität im Parietallappen assoziiert. Coney und Bruce (2004) untersuchen die Annahme, dass eine laterale Asymmetrie in der Evaluation von Kunst besteht und es wurde gefunden, dass die ästhetische Sensitivität teilweise von der Hemisphäre abhängt, in der die initiale Wahrnehmung eines Kunstwerks auftritt. Es kann somit angenommen werden, dass die Wahrnehmung von Kunst mit der Aktivierung von bestimmten Hirnarealen assoziiert ist.

Auch der Einfluss unterschiedlicher Fixationsdauern konnte bereits in mehreren Studien gezeigt werden. Ein Anstieg der Fixationsdauern von abstrakten Kunstwerken bei einer längeren Betrachtungsdauer wurde von Heidenreich und Turano (2011) gefunden. Jedoch konnte in dieser Studie kein Zusammenhang zwischen den ästhetischen Urteilen der Teilnehmer und den Fixationsdauern von Gebieten, die von den Autoren als informativ betrachtet wurden, gefunden werden. In der Studie von Fuchs, Ansorge, Redies und Leder (2011) zeigten sich ebenfalls Unterschiede in den durchschnittlichen Fixationsdauern, und zwar für alle Stimuluskategorien. Zudem fixierten Teilnehmer saliente Gebiete in den Kunstwerken häufiger als weniger saliente Regionen.

In der Studie von Hristova, Georgieva und Grinberg (2011) zeigten sich Änderungen in den Augenbewegungen und bei den ästhetischen Ratings, wenn ein Titel vorgegeben wurde. Bei Barock-Bildern war die Änderung der Augenbewegungen bei der Präsentation der Titel klein, die ästhetischen Ratings zeigten jedoch einen deutlichen Anstieg, bei surrealistischen Bildern trat das umgekehrte Muster auf. Zudem wurden in dieser Studie die Augenbewegungen in den surrealistischen Gemälden auf die Objekte gelenkt, die im Titel genannt wurden. Dies kann laut den Autoren als top-down Effekt gewertet werden, der dann auftritt, wenn Ambiguitäten im Kunstwerk präsent sind, die durch zusätzliche Informationen aufgelöst werden.

In der Studie von Lengger, Fischmeister, Leder und Bauer (2007) zeigte sich, dass den Teilnehmern abstrakte und repräsentationale Kunstwerke gleich gut gefielen. Zudem wurde gefunden, dass abstrakte Kunstwerke zwar positivere Emotionen hervorriefen, repräsentationale Kunstwerke jedoch besser verstanden wurden. Diese riefen ebenfalls mehr Assoziationen hervor und wurden als interessanter eingestuft. Bei Gemälden, die mit stilistischer Information versehen wurden, konnte wie auch in anderen Studien das

Verständnis erhöht werden. Die kortikale Aktivierung in der linken Hemisphäre war hier jedoch reduziert. Bei Gemälden, die ohne stilistische Informationen vorgegeben wurden, wurde in dieser Studie eine stärkere Aktivierung im linken frontalen Lappen und in den Parietallappen beobachtet.

Emotionen in der Ästhetik wurden ebenfalls mit neurowissenschaftlichen Methoden untersucht. Sowohl Panagl (2011) als auch Welleditsch (2010) konnten zeigen, dass je nach Valenz der gezeigten Kunstwerke, unterschiedliche Muskelaktivitäten ausgelöst werden. Auch andere Aspekte der psychologischen Ästhetik wurden bereits mittels neurowissenschaftlicher Methoden untersucht. Nicki und Gale (1977) zeigten, dass Gemälde mit höherer Komplexität in geringerer physiologischer Erregung resultierten, die Ratings von Interessantheit und Gefallen erhöhten sich jedoch mit der Komplexität der Kunstwerke. Die Interessantheit war in dieser Studie mit Komplexität und Redundanz korreliert. Die Ergebnisse des Eyetrackings in der Studie von Wallraven Kaulard, Kürner und Pepperell (2008) zeigten Unterschiede in den vorgegebenen Aufgaben. Die Teilnehmer sollten hier beurteilen, ob in indeterminate Kunstwerken Personen zu sehen waren und die Gemälde einer Kategorie zuordnen. Bei der Kategorisierungsaufgabe wurde im Gegensatz zu der anderen Aufgabe eine globalere Suchstrategie angewandt. In einer Studie von Platzer (2010) wurden ebenfalls Hinweise auf eine Scanningstrategie der Teilnehmer sowohl bei der Betrachtung von Kunstwerken als auch beim Wiedererkennen gefunden. Plumhoff und Schirillo (2009) sowie Johnson, Muday und Schirillo (2010) untersuchten in ihren Studien den oblique effect. Der oblique effect bezeichnet laut Plumhoff und Schirillo (2010) den Effekt, dass Beobachter Kunstwerke von Mondrian in ihrer originalen Orientierung im Gegensatz zu Rotationen präferieren. Tschacher, Greenwood, Kirchberg, Wintzerith, van der Berg und Tröndle (2012) untersuchten eine Stichprobe an Museumsbesuchern und maßen die elektrodermalen und physiologischen Aktivitäten.

3.1.5 Zusatzinformationen

Darüber hinaus finden sich Studien, die sich mit der Präsentation zusätzlicher Informationen beschäftigen. In diesen Studien zeigt sich allgemein ein Trend dahingehend, dass die Präsentation von Titeln bzw. sonstigen Informationen zusätzlich zur Vorgabe der Kunstwerke das Verständnis positiv beeinflussen kann. Jakesch und Leder (2009) präsentierten in ihrer Studie auditorische Statements zu unterschiedlich ambiguen Kunstwerken. In dieser Studie wurden mit einer mittleren Ausprägung an Ambiguität

präferiert. Genser (2010) verwendete ein ähnliches Design wie Jakesch und Leder (2009) und konnte zeigen, dass Ambiguität Gefallen und Interessantheit von Gemälden beeinflusst. Im Gegensatz zu Jakesch und Leder (2009) wurden niedrig ambigue Kunstwerke bevorzugt. Auch bei Russell (2003) konnten die Präsentation von Titeln und Beschreibungen die Bedeutung steigern. Bei einem Experiment des Autors mit between-subjects Design konnte der hedonische Wert durch die Präsentation zusätzlicher Informationen nicht erhöht werden, bei der Studie mit einem within-participants Design hingegen schon. Ein Fehlen dieses Effekts von Informationen auf den hedonischen Wert in Studien, die ein between-participants Design verwenden, könnte laut Russell (2003) darin begründet sein, dass dieses Design gegenüber den Effekten verschiedener evaluativer Bedingungen insensitiv ist. Die Ergebnisse der Studie von K. Knapp (2011) zeigen ebenfalls, dass eine stilistische Beschreibung der Kunstwerke sowohl zu einem besseren Verständnis der Kunstwerke als auch zu einem gesteigerten ästhetischem Erleben führt. Bordens (2010) untersuchte, ob kontextuelle Informationen über verschiedene Stile das Gefallen erhöht. Im Gegensatz zu anderen Studien zu diesem Thema führten kontextuelle Informationen in dieser Studie nicht zu einem höheren Gefallen. Wenn keine kontextuellen Informationen präsentiert wurden, war in dieser Studie die wahrgenommene Übereinstimmung zwischen einem Kunstwerk und dem internen Konzept von Kunst höher als eine Präsentation kontextueller Informationen. Zudem wurden in der Primärstudie von Isham, Ekstrom und Banks (2010) eine Information bezüglich der Künstler der gezeigten Kunstwerke präsentiert, zum Beispiel ob sie von bekannten Künstlern oder Athleten, stammen.

Die Kunstwerke wurden in einigen Studien ebenfalls mit Titeln (je nach Studie mit keinem, deskriptiven, elaborativen bzw. metaphorischem Titel) versehen. In der Studie von Leder, Carbon und Ripsas (2006) konnte gezeigt werden, dass bei kurzen Präsentationszeiten eher deskriptive als elaborative Titel das Verständnis erhöhen, während bei einer mittleren Präsentationsdauer das Gegenteil der Fall war. Zudem führten bei abstrakten Kunstwerken elaborative Titel, die eine mögliche Erklärung des Kunstwerks bieten, eher zu einem besseren Verständnis als deskriptive Titel, die beschreiben, was man in dem Kunstwerk sieht. Bei repräsentationalen Kunstwerken wurde dieser Effekt bei Leder et al. (2006) nicht gefunden. Elaborative Titel waren bei abstrakten Kunstwerken zudem besonders effektiv, wenn die Betrachtungsdauer länger war. Deskriptive Titel führten nur bei einer kurzen Betrachtungszeit zu einem höheren Verständnis. Dies könnte laut Leder et al. (2006) daran liegen, dass bei einer längeren Betrachtungsdauer mehr Zeit für Informationsverarbeitung des Kunstwerks bleibt, während bei einer kurzen Betrachtungsdauer nur eine Klassifikation des Kunstwerks

vorgenommen werden kann, dann jedoch keine Verarbeitung der Bedeutung mehr stattfindet. Millis (2001) konnte zudem einen elaboration effect zeigen, d.h. dass metaphorische Titel, die einen Erklärungsansatz boten, zu höheren ästhetischen Erfahrungen führten, als wenn entweder kein oder ein deskriptiver Titel vorgegeben wurde. Der elaboration effect trat unabhängig davon, ob die Teilnehmer den Titel für richtig oder falsch hielten und eingeschränkt sogar bei kunsterfahrenen Teilnehmern auf. Bei diesen trat der elaboration effect nur für die repräsentationalen, jedoch nicht für abstrakte Kunstwerke, auf. Belke, Leder, Strobach und Carbon (2010) konnten ebenfalls zeigen, dass passende Titel zu einem höheren Gefallen führten, als wenn kein oder ein nicht verwandter Titel vorgegeben wurde. Smith, Bousquet, Chang und Smith (2006) untersuchten ebenfalls, ob die Präsenz eines Labels und die Dauer der Betrachtungszeit die Kunstwahrnehmung beeinflussen, wobei in dieser Studie im Gegensatz zu den bereits genannten Studien nur wenig Unterstützung für den Einfluss von Labels auf Ratings von Kunstwerken gefunden wurde. Auch Lindauer (1970) beschäftigte sich mit der Präsenz von Titeln. Die Ergebnisse der Studie von Hristova et al. (2011) wurden bereits im Abschnitt 3.1.4 erläutert.

In der Studie von Yamada (2009) sollten die Teilnehmer verbalisieren, warum sie eines von zwei Gemälden mögen bzw. nicht mögen. Die Ergebnisse zeigten, dass die Teilnehmer, die Gründe für das (Nicht-)Gefallen verbalisieren mussten, eher das repräsentationale Kunstwerk wählten. Ein möglicher Erklärungsversuch der Autoren hierfür ist, dass das verbalisieren von Gründen für das (Nicht-)Gefallen bei figurativen Gemälden leichter fällt. Belke, Leder und Augustin (2006) konnten in ihrer Studie belegen, dass Effekte der Verarbeitung des Stils vom affektiven Zustand des Betrachters und ihrer Fähigkeit zum kognitiven Mastering abhängen.

3.1.6 Sonstige Ergebnisse

In den Primärstudien von Cupchik, Winston und Herz (1992), Graham (2009), Hartley und Homa (1981), Kricek (2009) und Schild (2009) wurden die wahrgenommene Ähnlichkeit bzw. Unterschiedlichkeit oder das Erlernen von Stil untersucht. Den Einfluss von Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede zwischen Kunstwerken konnte u.a. in der Studie von Cupchik et al. (1992) gezeigt werden, in der demonstriert wurde, dass Betrachter in der Lage waren, die Unterschiedlichkeit von Kunstwerken schneller, sicherer und genauer beurteilen konnten als deren Ähnlichkeit. Zudem interferierte die Beurteilung von unterschiedlichem Inhalt mit der Wahrnehmung von ähnlichem Stil und umgekehrt. Hartley und Homa (1981) konnten ebenfalls empirisch belegen, dass allgemeine Erfahrungen mit Beispielen eines Stils

in weiterer Folge zu einer höheren Klassifikationsgenauigkeit bei noch nicht bekannten Kunstwerken dieses Stils führen. Kricek (2009) konnte außerdem zeigen, dass es zu impliziten Stillernen und einer Generalisierung des Stils kommen kann. Schild (2009) untersuchte die Bedeutung unterschiedlicher physikalischer Parameter für die Ähnlichkeit von Gemälden. Zudem ist laut Graham (2009) ein effizientes visuelles System ebenfalls für die Beurteilung von Ähnlichkeiten wichtig. Somit kann also angenommen werden, dass die Ähnlichkeit bzw. die Unterschiedlichkeit von Kunstwerken einen Einfluss auf den Betrachter ausüben kann.

Weitere Studien im Bereich der psychologischen Ästhetik beschäftigten sich beispielsweise mit Besuchern von Museen (Mastandrea et al., 2007), mit der Beeinflussung von ästhetischen Urteilen durch motorische Bewegungen (Bär, 2011), mit Emotionen (Eskine et al., 2012; Kemp & Cupchik, 2007; Ortner, 2010), mit der Messung ästhetischer Erfahrungen in Abhängigkeit von Kontextbedingungen (Kremer, 2011) und mit diversen Skalen (Russell & George, 1990). In der Studie von Wild und Kuiken (1992) zeigten sich unterschiedliche Typen an Erfahrungen. Bei Zenz (2011) standen kognitive Aspekte bei der Kunstverarbeitung im Vordergrund.

3.2 Mögliche Biases durch Studiencharakteristika

Auf methodische Probleme im Bereich der psychologischen Ästhetik wies bereits Jacobsen (2006) hin. Chamorro-Premuzic et al. (2007) zeigten Limitationen bisheriger Forschung am Beispiel von Studien zum Einfluss von Persönlichkeitsvariablen auf Kunstpräferenzen auf, die die Auswahl der Stimuli, verwendete Skalen und Gelegenheitsstichproben betreffen. Diese Limitationen sind teils auf andere Teilbereiche der psychologischen Ästhetikforschung übertragbar. Unterschiede im Studiendesign könnten einen Einfluss auf die Ergebnisse psychologischer Ästhetik-Studien ausüben. Bislang ist es jedoch unklar, ob Studiencharakteristika die Ergebnisse der Studien in diesem Bereich beeinflussen, und wenn ja, in welchem Ausmaß dies der Fall ist.

3.2.1 Demographische Daten der Studien und Wahl der Stichprobe

71 der 120 inkludierten Primärstudien wurden in europäischen Ländern (Bulgarien, Deutschland, England, Estland, Frankreich, Holland, Italien, Österreich, Polen, Schottland, Schweiz, Spanien, Ungarn, Wales) und 44 Studien wurden in Nordamerika (Kanada, USA) durchgeführt. Die restlichen fünf Studien fanden in anderen Ländern (Australien, Japan) statt.

Unterteilt man die Länder weiters in OECD-Mitgliedsländer und OECD-Nicht-Mitgliedsländer (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2012), so fällt auf, dass 99.17% der inkludierten Primärstudien in Mitgliedsländern der OECD durchgeführt wurden. Unter OECD-Mitgliedsländern versteht man wirtschaftlich entwickelte Länder mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen. Da bloß 0.83% der Studien in Ländern durchgeführt wurden, die nicht Mitglieder bei der OECD sind, also in Schwellen- und Entwicklungsländern, liegt die Annahme nahe, dass diese unterrepräsentiert sind. 64 der Studien wurden in englischsprachigen und eine weitere zumindest teilweise in einem englischsprachigen Land durchgeführt. 37 Studien wurden in deutschsprachigen Ländern und die restlichen 19 Studien in anderssprachigen Ländern durchgeführt.

Insgesamt zeigt sich betreffend der Stichprobenwahl, dass der Großteil der untersuchten Stichproben, nämlich fast drei Viertel - 71.86% (120 von 167 Stichproben) - , rein studentischer Natur waren, 6 Stichproben (3.59%) waren beruflicher Natur, 3 Stichproben (1.8%) bestanden aus Schülern und 2 Studien (1.2%) wurden online durchgeführt. 14 Stichproben (8.38%) waren gemischt (z.B. Studenten und Teilnehmer, die aus einem beruflichen Umfeld rekrutiert wurden) und 4 Stichproben (2.39%) waren anderer Natur (erwachsene Freiwillige und Museumsbesucher). Bei immerhin 18 der inkludierten Stichproben, das entspricht 10.78%, wurde keine genauere Angabe bezüglich der untersuchten Stichprobe gemacht. Zudem wurden in den Primärstudien mehrheitlich keine Kontrollgruppen untersucht, nur in manchen Fällen (z.B. Bär, 2011) wurde eine Kontrollgruppe inkludiert.

Um die Variablen Stichprobe und Setting miteinander in Verbindung zu bringen, wurde eine Kreuztabelle erstellt (Zöfel, 2003). Betrachtet man also das Zusammenspiel von den untersuchten Stichproben und dem Setting (vgl. auch Abschnitt 3.2.2), zeigt sich, dass alle Primärstudien, die eine studentische Stichprobe untersucht haben, im Labor durchgeführt wurden. Auch die meisten anderen Stichproben wurden im Labor untersucht, mit Ausnahme von vier Studien, die im Museum durchgeführt wurden und vor Ort die Teilnehmer rekrutierten, zwei Studien, die online durchgeführt wurden, zwei Studien, bei denen mehr als eine Option zutraf und einer weiteren Feldstudie (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Kreuztabelle Stichprobe und Setting

	Setting					Zeilen- summe
	Labor	Museum	online	anderes Setting	mehr als eines zutreffend	
Art der Stichprobe	studentisch	120	0	0	0	120
		100%	0%	0%	0%	
	beruflich	6	0	0	0	6
		100%	0%	0%	0%	
	online	0	0	2	0	2
		0%	0%	100%	0%	
	gemischt	12	0	0	2	14
		85.71%	0%	0%	14.29%	
	Schüler	3	0	0	0	3
		100%	0%	0%	0%	
	Museumsbesucher	0	3	0	0	3
		0%	100%	0%	0%	
	erwachsene Freiwillige	1	0	0	0	1
		100%	0%	0%	0%	
	anders/keine Angabe	16	1	0	1	18
		88.89%	5.56%	0%	5.56%	
Spaltensumme		158	4	2	1	2
						167

3.2.2 Setting

Das Setting von Primärstudien im Bereich der empirischen Ästhetik ist ebenfalls interessant, da dieses einen Einfluss auf Ergebnisse haben kann und bei Labor- und Feldstudien andere methodische Gesichtspunkte zu beachten sind. Betrachtet man das Setting der inkludierten Studien, lässt sich feststellen, dass der Großteil der Studien, nämlich 92.5%, das entspricht 111 von 120 Studien, in einem Laborsetting durchgeführt wurden. Die restlichen neun Primärstudien wurden im Feld bzw. online durchgeführt. Von diesen neun Primärstudien wurden vier Studien im Museum (Heidenreich & Turano, 2011; Mastandrea et al., 2007; Mastandrea et al., 2009; Tschacher et al., 2012) durchgeführt. Weitere zwei Studien waren Online-Studien (Chamorro-Premuzic et al., 2009; Chamorro-Premuzic et al., 2010). Bei einer Studie wurden die Teilnehmer zu Hause befragt (Wilson et al., 1973) und zwei Studien wurden in mehr als einem Setting durchgeführt (Kettlewell, 1988; Locher et al., 2001).

Die Präsentationsdauer der Kunstwerke in den Primärstudien wurde unterschiedlich gewählt, beginnend mit einer Millisekunde bis hin zu 72 Sekunden oder unbegrenzter Betrachtungsdauer. Teilweise wurde in den Studien keine genauere Angabe bezüglich der Präsentationsdauer gemacht. Bei dem Großteil der Primärstudien gab es nur einen Testzeitpunkt, nur in einigen Fällen gab es einen Retest, beispielsweise in der Form eines Erinnerungstests (Ishai et al., 2007) oder einer Doppeltestung (Reiter, 2009).

3.2.3 Verwendete Verfahren

Eine weitere Schwierigkeit stellt die Vielfalt der verwendeten Skalen hinsichtlich der der Präferenz der Kunstwerke, der Erfassung der Persönlichkeit der Teilnehmer sowie bezüglich von Kunstexpertise dar. Weiters wurden unterschiedliche neurowissenschaftliche Verfahren verwendet.

Die Erfassung von Präferenz erfolgte in den Studien meist über Gefallensurteile bzw. Präferenzratings. Die hierbei verwendeten Skalen variierten, so wurden in den inkludierten Studien beispielsweise Urteile auf verschiedenen Skalen wie etwa auf den Dimensionen Dislike-Like oder unangenehm-angenehm, verwendet. Robertoux et al. (1971) gaben den Teilnehmern eine Präferenzskala für abstrakte Kunst vor. Auch bei einer eher informellen Analyse einiger Ausgaben der Zeitschriften *Empirical Studies of the Arts* und *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts* von Sivia (2009) zeigte sich ein ähnliches Bild.

Bei Studien zum Zusammenhang zwischen ästhetischer Präferenz und Persönlichkeitsmerkmalen des Betrachters wurden ebenfalls unterschiedliche Verfahren verwendet. Wie Chamorro-Premuzic et al. (2007) berichten, wurden in diesen Studien nicht immer dieselben Instrumente verwendet. Ein Grund hierfür könnte laut den Autoren sein, dass es bezüglich der besten Persönlichkeitstaxonomie zur Identifikation individueller Unterschiede eine lange Diskussion gab bzw. gibt.

Trotz der Vielfalt an vorgegebenen Verfahren lässt sich in den letzten Jahren ein Trend hin zu den heute geläufigen „Big-Five“-Skalen beobachten. Bezüglich der „Big-Five“-Skalen wurden in den inkludierten Primärstudien vorrangig die Big Five Aspects Scale von DeYoung, Quilty und Peterson (2007), der International Personality Item Pool (IPIP; Goldberg, 1999), das NEO-Persönlichkeitsinventar nach Costa und McCrae (NEO-PI-R; Costa & McCrae, 1992; Costa & McCrae, 1992a), das NEO-Fünf-Faktoren-Inventar (NEO-FFI; Costa & McCrae, 1989), das Big 5-Short Inventory (B5S; Chamorro-Premuzic, 2008) sowie einzelne Skalen der Big 5 (beispielsweise die Subskalen Offenheit für neue Erfahrungen und Sensation Seeking) vorgegeben. Davon abgesehen wurden den Probanden in

acht Stichproben die Positive and Negative Affect Schedule (PANAS; Krohne, Egloff, Kohlmann, & Tausch, 1996) und in drei Fällen die Personal Need for Structure Scale (PNS; Thompson, Naccarato, Parker & Moskowitz, 2001) vorgegeben. Vereinzelt wurden in den inkludierten Primärstudien neben den bereits genannten auch folgende Verfahren vorgegeben: die Allport-Vernon Study of Values (Allport & Vernon, 1931), der Arousal-Seeking Tendency Fragebogen (Mehrabian & Russell, 1974), das Attitude-Inventory (Wilson, 1975), die BIS/BAS Scale von Carver und White (1994), die Conservatism Scale (Wilson & Patterson, 1968), die deutsche Kurzskala zur Erfassung des Bedürfnisses nach kognitiver Geschlossenheit (NCC, Schlink & Walther, 2007), der Eysenck Personality Questionnaire - Revised von Eysenck, Eysenck und Barrett (1985), der Gregorc Style Delineator (Gregorc, 1982), die Guilford-Zimmerman Temperament Survey (Guilford & Zimmerman, 1949), die Internal-External Scale von Rotter (1966), die Impulsive Sensation Seeking Scale (Zuckerman, Kuhlman, Joireman, Teta, & Kraft, 1993), der Myers-Briggs Type Indicator (Myers, McCaulley & Hammer, 1998), die Need for Closure Scale (Kruglanski, Webster & Klem, 1993; Webster & Kruglanski, 1994), die Unusual Experiences Scale des Oxford-Liverpool Inventory of Feelings and Experiences (O-Life; Mason, Claridge, & Jackson, 1995), der 16 Persönlichkeits-Faktoren-Test (16 PF; Cattell, 1965), Terman Concept Mastery (Terman, 1956), der Thematic Apperception Test (Murray & Morgan, 1971), die Trait Anxiety Scale (Spielberger, 1968), der Unconventionality Index (Chamorro-Premuzic, 2009), das Values in Action inventory (Kashdan, 2004) sowie der Zulliger Test (Zulliger, 1969). Schlüsselt man weiters auf, wie viele Persönlichkeitsverfahren oder -skalen in den inkludierten Primärstudien zum Zusammenhang zwischen ästhetischen Präferenzen und Persönlichkeitseigenschaften vorgegeben wurden, zeigt sich folgendes Bild: In 18 Stichproben wurde ein, in 11 Fällen zwei und in 10 Fällen drei oder mehr Verfahren vorgegeben.

Kontinuierliche Maßnahmen zur Erfassung der Kunstexpertise waren bislang eher kurz und direkt, wie etwa einfach die Frage nach dem bisherigen Training (Silvia, 2007). Neben dieser Frage wurden ebenfalls selbst verfasste Fragebögen zu dem Kunstinteresse und/oder -wissen der Teilnehmer vorgegeben oder nach Besuchen in Museen oder Kunstgalerien gefragt. Bislang gibt es zur Erfassung der Expertise kaum standardisierte Fragebögen, in den in den Review inkludierten Studien wurde einzig die Aesthetic fluency scale von Smith und Smith (2006) in drei Studien (Silvia, 2007; Silvia, 2009; Silvia, 2011a) verwendet. Diese Skala erfasst die Expertise durch die Erfassung domänenspezifischen Wissens. Auf die Einteilung der Teilnehmer in Experten und Laien in Abschnitt 3.2.4 genauer

eingegangen.

In einigen der inkludierten Primärstudien wurden neurowissenschaftliche Verfahren verwendet, um bestimmte Aspekte psychologischer Ästhetik zu untersuchen. In je fünf der inkludierten Primärstudien wurde Eyetracking (Heidenreich & Turano, 2011; Platzer, 2010; Plumhoff & Schirillo, 2009; Tersteegen, 2010; Wallraven et al., 2008) verwendet und die Augenbewegungen (Fuchs et al., 2011; Hristova et al., 2011; Johnson et al., 2010; Kuchinke et al., 2009; Nodine et al., 1993) gemessen. In je vier Studien wurde fMRI (Cupchik et al., 2009; Kawabata & Zeki, 2004; Kirk et al., 2001; Vartanian & Goel, 2004) benutzt bzw. EEG (Batt et al., 2010; Fuchs, 2008; Lengger et al., 2007; Nicki & Gale, 1977) verwendet. In zwei Studien wurde MEG (Cela-Conde et al., 2004; Munar, 2012) und in je einer Studie ERP (Augustin et al., 2011), EMG (Welleditsch, 2010), fEMG (Panagl, 2011) und MRI (Fairhall & Ishai, 2008) verwendet. In einer Primärstudie wurden die Kunstwerke in das linke oder rechte visuelle Feld projiziert (Coney & Bruce, 2004) bzw. die elektromotorische und physiologische Aktivität gemessen (Tschacher et al., 2012).

3.2.4 Definition von Expertise

Der Definition von Expertise in Primärstudien zu Aspekten der Kunstexpertise kann einige Bedeutung zukommen. Ein direkter Weg, um Expertise zu untersuchen, stellt die Rekrutierung von Gruppen von Experten und Laien dar (Silvia, 2007). Diese Methode wurde auch in den vielen der inkludierten Stichproben verwendet, da die Zugehörigkeit der Teilnehmer zu einer dieser Gruppen häufig durch ihren Beruf oder durch ihre Studienrichtung definiert wurde oder auch dadurch, dass kein Vorwissen in diesem Bereich bestand.

In insgesamt 72 Stichproben wurden Experten und/oder Laien untersucht, wobei in 39 der Stichproben ausschließlich Laien und in 7 Stichproben nur Experten untersucht wurden. In einer weiteren Studie (Lindauer, 1970, Experiment 1) wurde nur die Anzahl der Expertenstichprobe, nicht aber die Zahl der teilnehmenden Laien berichtet. In drei Studien (Silvia, 2007; Silvia, 2009; Silvia, 2011a) wurde zur Erfassung der Expertise den Teilnehmern die Aesthetic fluency scale von Smith und Smith (2006) vorgegeben. In zwei weiteren Studien wurde die Expertise durch einen Fragebogen ermittelt (Leder et al., 2012; Silvia, 2006). In vier Studien (Silvia, 2006; Silvia, 2007; Silvia, 2009; Silvia, 2011a) wurde in weiterer Folge nicht nach Experten und Laien unterschieden.

Die Klassifikation der Teilnehmer in Experten und Laien wurde in den inkludierten Studien unterschiedlich vorgenommen. In 29 Fällen wurden die Teilnehmer als Laien klassifiziert, weil sie kein Vorwissen bzw. keine Ausbildung in Kunst (z.B. keine besuchten

Kurse) aufwiesen. Die Einteilung der Teilnehmer in Experten und Laien lief in 18 Stichproben über die besuchte Studienrichtung, in 6 Stichproben wurde eine rein berufliche Stichprobe untersucht, in 5 Fällen wurden die Teilnehmer durch die Studienrichtung/den Beruf als Experten oder Laien eingeordnet, in 5 Fällen wurde die Unterscheidung durch Tests vorgenommen, in 4 Stichproben wurde die Unterscheidung anders (z.B. durch ein Stiltraining) vorgenommen und in 2 Stichproben wurde die Unterscheidung durch die Studienrichtung bzw. darüber vorgenommen, ob Vorwissen bestand. In einer Studie wurde die Unterscheidung bei Experten durch die Studienrichtung getroffen und bei den Laien keine Angabe diesbezüglich gemacht. In einer Stichprobe wurde die Unterscheidung durch Fragen, durch den Beruf und das Vorwissen der Teilnehmer getroffen. In einer Stichprobe wurde keine Angabe zu der Einteilung gemacht.

48 der inkludierten Stichproben - 66.67%, also immerhin fast zwei Drittel - sind rein studentisch, 7 Stichproben (9.72%) waren gemischt, 6 Stichproben (8.33%) wurden über den Beruf rekrutiert. Bei immerhin 11 inkludierten Stichproben (15.28%) wurde keine genauere Angabe gemacht.

Es ist hier auch interessant zu erwähnen, dass der überwiegende Anteil der Primärstudien, die sich mit Kunstexpertise beschäftigten, ebenfalls im Labor (70 von 72, d.h. 97.22%) durchgeführt wurde. Eine Studie wurde im Museum (Heidenreich & Turano, 2011) und eine weitere Studie wurde je nach Bedingung im Labor, im Museum oder im Rahmen eines Workshops durchgeführt (Locher et al., 2001). In einer Primärstudie, die in einem Laborsetting durchgeführt wurde, nämlich in der Studie von Hekkert und van Wieringen (1998), wurde versucht, eine praktische Situation herbeizuführen, indem ein judgment committee nachgestellt wurde, in dem anhand von Kunstwerken entschieden werden sollte, ob ein Künstler ein Stipendium für die Foundation of visual arts, architecture, and design erhalten sollte oder nicht.

In einer Linie mit den Ergebnissen betreffend der Gesamtstichproben (vgl. Abschnitt 3.2.1), dass alle studentischen Stichproben, die im Kontext ihrer Expertise untersucht wurden, im Labor untersucht wurden. Die Studien, die berufliche Stichproben rekrutierten, fanden ebenfalls im Labor statt. Einzig eine der gemischten und eine der sonstigen Stichproben wurden in einem anderen Kontext durchgeführt (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Kreuztabelle Stichprobe und Setting in Expertise-Studien

		Setting			Zeilen- summe
		Labor	Museum	anders	
Art der Stichprobe	studentisch	48	0	0	48
		100%	0%	0%	
	beruflich	6	0	0	6
		100%	0%	0%	
	gemischt	6	0	1	7
		85.71%	0%	14.29%	
	andere Stichproben	10	1	0	11
		90.91%	9.1%	0%	
Spaltensumme		70	1	1	72

3.2.5 Untersuchte Kunstrichtungen und Stimuli

In den inkludierten Primärstudien wurden ebenfalls unterschiedliche Kunstrichtungen bzw. Künstler untersucht. Bereits Chamorro-Premuzic et al. (2007) wiesen in ihrem Review auf mögliche Schwierigkeiten bezüglich der Auswahl der Stimuli hin. Eines der von den Autoren genannten Probleme, das sich auch in den inkludierten Primärstudien beobachten lässt, betrifft den Umstand, dass die Studien unterschiedliche Kunstwerke bzw. Kunstrichtungen inkludieren. In einigen Studien werden beispielsweise zwei Kunstrichtungen, wie etwa abstrakte und repräsentationale Kunst (Furnham & Bunyan, 1988), miteinander verglichen, andere Studien inkludierten mehrere Kunstrichtungen.

Unter den in den inkludierten Primärstudien untersuchten Kunstrichtungen fanden sich folgende Stilrichtungen: abstrakte Kunst, Expressionismus, Impressionismus, indeterminate art, klassische Kunst, Kubismus, moderne Kunst, repräsentationale Kunst, Surrealismus, einzelne Künstler und vereinzelt auch andere Kunstrichtungen (Dada, französischer und niederländischer Impressionismus, japanische Kunst, Ikonographie, massenproduzierte Kunst, Outsider Art, Pointillismus, Renaissance, sekuläre islamische Kunst) bzw. spezielle Arten an Kunstwerken ohne nähere Angabe der Kunstrichtung, wie Stillleben, Landschaftsbilder, Bilder positiver und negativer Valenz oder konventionelle und unkonventionelle Kunst. Unter indeterminate art versteht man Kunst, in der familiäre Objekte nur angedeutet werden (Ishai et al., 2007). Hierbei wurden in den inkludierten Primärstudien vorrangig Kunstwerke des

Künstlers Robert Pepperell als Stimuli vorgegeben. In der Studie von Belke, Leder, Harsanyi und Carbon (2010) wurden neben Kunstwerken auch non-art Objekte vorgegeben. Als einzelne Künstler wurden Cézanne, Chagall, Hirst, Hopper, Kirchner, Klee, Manet, Matisse, Mondrian, Renoir und van Gogh untersucht. Zudem wurde in einer Studie Stimuli unterschiedlicher Epochen vorgegeben, diese aber nicht näher benannt.

Die Anzahl an untersuchten Kunstrichtungen variierte in den Primärstudien zwischen einer (Augustin & Leder, 2006; Belke et al., 2006; Cupchik et al., 2009; Eskine et al., 2012; Farkas, 2002; Graham, 2009; Hekkert & van Wieringen, 1990; Jakesch & Leder, 2009; Johnson et al., 2010; Kloss & Dreger, 1971; Kricek, 2009; Kristjanson & Antes, 1989; Kuchinke et al., 2009; Leder, 2001; Lindauer, 1970; Lindauer, 1987; Lindauer, 1990; Millis, 2008; Nicki & Moss, 1975; Nicki & Moss, 1977; Ortner, 2010; Panagl, 2011; Plumhoff & Schirillo, 2009; Shortess et al., 2010; Specht, 2007; Silvia, 2005; Silvia, 2006; Silvia, 2010; Stadler, 2008; Tersteegen, 2010; Wallraven et al., 2008; Welleditsch, 2010; Wild & Kuiken, 2010; Zenz, 2011) und acht Kunstrichtungen (Coney & Bruce, 2004; Kettlewell, 1988) bzw. acht Kunstrichtungen sowie Musik (Rawlings, 2000). Abstrakte (49 Stichproben), repräsentationale (27 Stichproben) und impressionistische Kunst (25 Stichproben) zählten zu den am häufigsten untersuchten Kunstrichtungen. Zudem waren die in den Primärstudien verwendeten Stimulussets in den meisten Fällen ebenfalls klein. In den inkludierten Primärstudien variierten die vorgegebenen Stimuli zwischen 2 (Landau et al., 2006; Yamada, 2009) und 320 Kunstwerken (Cela-Conde et al., 2004; Coney & Bruce, 2004).

4. Diskussion

4.1 Allgemeine und methodische Kritik an psychologischen Ästhetikstudien

Der Großteil der Studien im Bereich der psychologischen Ästhetik konzentriert sich laut Mastandrea et al. (2010) auf explizite Prozesse und Kognitionen. Meist werden für die Messung von Präferenzen demnach ebenfalls explizite Methoden, wie etwa Fragebögen oder Ratingskalen, verwendet, auf denen Gefallensurteile abgegeben werden sollen. Mastandrea et al. (2010) wiesen bereits darauf hin, dass es auch andere Prozesse, die diese expliziten Messungen auslösen können. Implizite Kognitionen wurden in psychologischen Ästhetikstudien jedoch erst selten untersucht. Da in der Studie von Mastandrea et al. (2010) erste Belege für einen Einfluss impliziter Kognitionen im Bereich der psychologischen Ästhetik gefunden wurden, könnte weitere Forschung hier Erhellung schaffen.

Jacobsen (2006) wies auf etliche methodische Probleme in der experimentellen Ästhetik hin, die beispielsweise das Ausmaß an experimenteller Kontrolle und die Generalisierbarkeit der Ergebnisse betreffen. Außerdem scheinen laut dem Autor Personen eher dazu zu neigen, ästhetische Urteile über Gemälde, Skulpturen oder Gebäude zu treffen, also Objekte, die komplexer als geometrische Linien oder ähnliche Stimuli sind, die in vielen Studien als Stimuli verwendet wurden. Experimentelle Kontrolle ist bei solchen komplexen Stimuli jedoch schwieriger zu erreichen (Jacobsen, 2006).

4.2 Setting

Wie bereits besprochen, finden Studien zur psychologischen Ästhetik überwiegend in einem Laborsetting (92.5 %, $n = 120$) statt. Gerade bei diesem Forschungsgebiet wäre es jedoch interessant, vermehrt Studien im Feld, wie z.B. im Museum oder Gallerien, durchzuführen, oder in Laborstudien Situationen herzustellen, in denen eine intensive Beschäftigung mit Kunst herbeigeführt wird, auch wenn hier andere methodische Gesichtspunkte zu beachten sind. Studien, die im Feld durchgeführt werden, zeichnen sich laut Bortz und Döring (2006, S. 57) oft im Gegensatz zu im Labor durchgeführte Untersuchungen durch eine hohe externe Validität aus. Bei Studien im Feld leidet oft die interne Validität, da häufig zur Erklärung der Ergebnisse noch andere Möglichkeiten denkbar sind (Bortz & Döring, 2006, S.57).

Die Reaktionen der Teilnehmer auf natürliche Situationen können durchwegs positiv ausfallen. Augustin und Leder (2006) berichteten etwa, dass die Teilnehmer positiv gegenüber der in dieser Studie verwendeten natural grouping task reagierten. Hekkert und van Wieringen (1998) stellten in ihrer Studie ein fiktives judgment committee, in dem entschieden werden

sollte, ob ein Künstler für ein Stipendium infrage kommt, nach.

4.3 Stichproben

Ein weiterer Kritikpunkt betrifft die Stichproben, die in der Forschung zur psychologischen Ästhetik untersucht wurden. In den inkludierten Primärstudien wurden in knapp drei Viertel der Stichproben ($n = 167$) reine Studentensamples untersucht. Bereits Chamorro-Premuzic et al. (2009) wiesen darauf hin, dass Stichproben, die den Zusammenhang zwischen Kunstpräferenzen und Persönlichkeitsvariablen untersuchen, meist klein und homogen sind und meist aus Studenten bestehen, was sich in diesem systematischen Review über alle Themenbereiche hinweg bestätigt hat. An einer Studie ($n = 118$; exclusive der beiden Online-Studien von Chamorro-Premuzic et al., 2009 und Chamorro-Premuzic et al., 2010) nahmen durchschnittlich 94 Personen teil. Bezüglich reiner Studentensamples stellt sich zudem die Frage, ob es einen Bias bezüglich der Bildung und sozioökonomischer Aspekte gibt. Studien mit reinen Studentensamples können laut Chamorro-Premuzic et al. (2009) weitere Störfaktoren beinhalten, wie etwa, dass Studenten kunstbezogener Studienrichtungen vielleicht eher mit Ankündigungen von Veranstaltungen und Ähnlichem in diesem Gebiet konfrontiert sein können. Auch könnten sich laut den Autoren Persönlichkeitsmerkmale je nach Studienrichtung unterscheiden. Erwachsene sollten zudem eher die Möglichkeit haben, die künstlerischen Veranstaltungen, die sie interessieren, zu finden, außerdem haben Erwachsenenstichproben den Vorteil, dass sich die Präferenzen weniger durch die herrschenden Bedingungen oder durch die peer group beeinflussen lassen (Chamorro-Premuzic et al., 2009). Zudem besteht in solchen Samples laut Mastandrea et al. (2009) häufig kein Vorwissen bzw. kein tiefergehendes Interesse an Kunst, weswegen es zur Ergänzung sinnvoll wäre, vermehrt Personen mit einem tieferen Interesse an Kunst, wie etwa Museumsbesucher, zu untersuchen, auch wenn dies zu Lasten der internen Validität geht. Dafür besteht eine höhere ökologische Validität (Mastandrea et al., 2009). Wie bereits angesprochen, fanden die meisten Studien jedoch in einem Laborsetting statt.

Kunstexpertise wurde ebenfalls häufig in Studentensample untersucht. Hier gilt es die Frage zu klären, wie sinnvoll dies bei der Untersuchung von Kunstexpertise ist, auch wenn als Experten häufig Studenten kunstbezogener Studienrichtungen (z.B. Kunstgeschichte) rekrutiert wurden. Ericsson und Smith (1991; zitiert nach Augustin & Leder, 2006) schlugen ein Kriterium von 10 Jahren intensiver Auseinandersetzung vor, um als Experte auf einem Gebiet zu gelten. Dies wurde in den inkludierten Studien, die sich mit Expertise in der

Domäne Kunst beschäftigen, nicht wirklich erreicht. Diesbezüglich wäre es etwa interessant, Experten vermehrt aus einem beruflichen Umfeld zu rekrutieren. Gridley (2006) etwa rekrutierte gezielt Kunstsammler. In den hier nicht inkludierten Primärstudien von Vogt und Magnussen (2005) sowie Vogt und Magnussen (2007) wurden Künstler mit einigen Jahren an Berufserfahrung als Teilnehmer rekrutiert.

4.4. Stimuli

Probleme bezüglich der Forschung zu dem Einfluss von Persönlichkeitsvariablen auf die Präferenz von Kunst, die sich auch auf andere Forschungsbereiche innerhalb der psychologischen Ästhetik übertragen lassen, betreffen laut Chamorro-Premuzic et al. (2007) u.a. die Auswahl der Stimuli. Hier werden zum Beispiel unterschiedliche Kunstwerke und -richtungen verwendet. Präferenzen für familiäre Gemälde könnten laut den Autoren zudem mit Faktoren der Bildung konfundiert sein. Außerdem kann es sein, dass Kunstwerke nicht prototypisch für eine bestimmte Kunstrichtung sind, sondern als verschiedenen Richtungen zugehörig gesehen werden können (Chamorro-Premuzic et al., 2007). Diese Probleme kann man auch auf Studien übertragen, die andere Aspekte von Ästhetik untersuchen.

In den inkludierten Primärstudien war das Set an verwendeten Stimuli bzw. an untersuchten Kunstrichtungen vorwiegend klein. Während einige Kunstrichtungen, wie abstrakte und repräsentationale Kunst, verhältnismäßig häufig untersucht wurden, wurden andere Kunstrichtungen, wie etwa japanische Kunst und Naivismus, nur vereinzelt untersucht. Die Range an möglichen Kunstrichtungen wird in den inkludierten Studien somit nicht ausgenützt.

4.5 Kritik

In der vorliegenden Diplomarbeit standen Studien, die visuelle Kunst, d.h. insbesondere Kunstwerke, untersuchten, im Vordergrund. Mittlerweile gibt es auch immer mehr Studien, die sich mit anderen Kunstformen beschäftigen, wie etwa Filme, Musik, Theater oder Oper, die in diesem Review jedoch nicht berücksichtigt werden konnten. Zudem wurden Studien ausgeschlossen, die in einem klinischen Kontext durchgeführt wurden. Dies wäre für zukünftige Forschung ein interessanter Aspekt. Zudem wurde die Datenkodierung alleine durchgeführt, es konnte leider kein zweiter Reviewer miteinbezogen werden. Vor allem bei uneindeutigen Angaben in den inkludierten Primärstudien wäre dies eine große Erleichterung gewesen, da beispielsweise bei auftretenden Unsicherheiten im Zuge der

Kodierung und der Einteilung eine gemeinsame Entscheidung hätte getroffen werden können. Eine höhere Objektivität hätte außerdem so gewährleistet werden können.

4.6 Ausblick

Da sich der vorliegende Review ausschließlich mit Kunstwerken beschäftigt, scheint die Generalisierbarkeit der hier gefundenen Ergebnis auf andere Kunstformen nur sehr beschränkt angemessen zu sein. Da sich jedoch immer mehr Studien mit anderen künstlerischen Domänen, wie etwa Musik, Theater oder Tanz, beschäftigen, wäre es interessant, diese Studien ebenfalls miteinzubeziehen. Laut DiDio und Gallese (2009) besteht zudem eine der zukünftigen Herausforderungen im Bereich der Neuroästhetik darin, zu klären, ob ästhetische Erfahrungen über verschiedene künstlerische Domänen hinweg eine gemeinsame neuronale Basis teilen und sich nicht auf eine Kunstform beschränken.

Einige Schwierigkeiten, die bereits in früheren Arbeiten gefunden wurden, wie z.B. die Heterogenität der inkludierten Stimuli und das vorherrschende Gelegenheitsampling, das sich überwiegend in vielen studentischen Stichproben (Chamorro-Premuzic et al., 2007) äußert, konnten im vorliegenden Review bestätigt werden. Für weitere Forschung wäre es daher interessant, vermehrt heterogene Stichproben heranzuziehen, wie es beispielsweise in den Online-Studien von Chamorro-Premuzic et al. (2009) und Chamorro-Premuzic et al. (2010) bereits geschehen ist. Vor allem im Bereich der Expertise wäre es, wie bereits angedeutet, interessant, die Experten vermehrt aus einem beruflichen Umfeld zu rekrutieren, wie etwa bei der Primärstudie von Gridley (2006). Dies wäre vor allem interessant, um zu klären, ob sich Effekte, die in den bereits vorliegenden Primärstudien, die sich mit Aspekten der Kunstexpertise beschäftigen, gefunden wurden, vielleicht noch deutlicher heraustreten würden. Da der überwiegende Teil der inkludierten Primärstudien in OECD-Mitgliedsländern durchgeführt wurden, wäre es zudem interessant, mehr Studien in Ländern durchzuführen, die nicht bei der OECD Mitglied sind, um beispielsweise etwaige kulturelle Unterschiede, die im Bereich der psychologischen Ästhetik durchaus interessant wären, erfassen zu können.

Außerdem wären für die weitere Forschung im Bereich der psychologischen Ästhetik weiterführende Studien im Bereich der impliziten Kognitionen interessant. In der Primärstudie von Mastandrea et al. (2010) konnten bereits erste Belege in dieser Richtung gefunden werden. Ein weiterer Aspekt für zukünftige Forschung sind - wie bereits von Silvia (2009) angeregt - unübliche Emotionen, wie etwa Ekel oder Überraschung, im Zusammenhang mit Kunstwerken.

5. Zusammenfassung

Zusammenfassung

Ästhetische Erlebnisse werden bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts untersucht. In den letzten Jahrzehnten erfreut sich die empirische Ästhetik immer größerer Beliebtheit, vor allem in den 2000er Jahren wurden viele Studien in diesem Forschungsbereich publiziert. Deswegen war es das Ziel der vorliegenden Arbeit, die Forschung im Bereich der psychologischen Ästhetik zu analysieren. Dazu wurde insbesondere die Literatur der vergangenen 71 Jahre herangezogen. Der Schwerpunkt der Analyse liegt auf den Studiencharakteristika psychologischer Ästhetikstudien. Die Analyse der Studiencharakteristika psychologischer Ästhetik-Studien ergibt mehrere interessante Punkte. Wie erwartet, wurde der Großteil der inkludierten Primärstudien in einem Laborsetting durchgeführt. Zudem wurden häufig kleine und homogene Stichproben untersucht, wie z.B. Studentensamples. Durchschnittlich nahmen 94 Personen an einer Studie ($n = 118$) teil. Bezüglich der untersuchten Kunstrichtungen und Stimuli besteht ebenfalls eine hohe Heterogenität. Da in dem vorliegenden systematischen Review ausschließlich Studien, die sich mit visueller Kunst beschäftigt haben, inkludiert wurden, ist von einer Generalisierung der Ergebnisse auf andere Kunstformen wie Filme, Musik oder Theater abzusehen. Zudem konnten Gebiete für zukünftige Forschung identifiziert werden.

Abstract

Aesthetic experiences are investigated since the late 19th century. The research in this area grew more and more popular in the last centuries, especially in the 2000s a lot of studies were published. The goal of this thesis therefore was to analyse the literature on empirical aesthetics. To pursue this goal, especially the literature from the last 71 years was consulted. The main focus was on the study characteristics of studies in the field of experimental aesthetics. The systematic review revealed some interesting findings. As expected, most primary studies were conducted in a laboratory setting. Mostly, small and homogenous sample sizes, like student samples, were used. On average, 94 participants took part in each study ($n = 118$). There also is a high heterogeneity in the investigated genres and stimuli. As only studies, which used visual art as stimuli, were included in this systematic review, it isn't advised to generalize the findings to other art forms like music, movies or theater. Additionally, areas for future research could be identified.

6. Anhang

Anhang A: Ausschlusskriterien und ausgeschlossene Studien

Ausschlusskriterien:

(die Anzahl und Prozentwerte aller ausgeschlossenen Studien sind in Klammern angegeben)

- es werden andere Domänen als Kunst/Gemälde untersucht (12; 14.12%)
- andere Stimuli als Kunstwerke (33; 38.82%)
- die Gemälde wurden nicht von erwachsenen Künstlern gemalt (1; 1.18%)
- die Stichprobe bestand aus Kindern (9; 10.59%)
- es handelt sich um eine klinische Stichprobe bzw. es wird eine Anwendung im klinischen Bereich untersucht (2; 2.35%)
- keine Primärstudie (10; 11.76%)
- Sprache: weder deutsch noch englisch (2; 2.35%)
- Teilnehmer mussten selber zeichnen (5; 5.88%)
- sonstige Gründe (11; 12.94%)

Die Quellenangaben sind nach Publikationsjahren rückwärts chronologisch sortiert und pro Publikationsjahr alphabetisch geordnet.

Studie	Ausschlussgrund
1. Allan Whitfield, T. W., & de Destefani, L. R. (2012). Mundane Aesthetics. <i>Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts</i> , 5, 291-299	andere Stimuli
2. Glazek, K. (2012). Visual and motor processing in visual artists: Implications for cognitive and neural mechanisms. <i>Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts</i> , 6, 155-167.	Teilnehmer mussten selber zeichnen
3. Ostrofsky, J., Kozbelt, A., & Seidel, A. (2012). Perceptual constancies and visual selection as predictors of realistic drawing skill. <i>Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts</i> , 6, 124-136.	Teilnehmer mussten selber zeichnen
4. Rose, S. E., Jolley, R. P., & Charman, A. (2012). An investigation of the expressive and representational drawing development in national curriculum, Steiner, and	Stichprobe: Kinder

Montessori schools. <i>Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts</i> , 6, 83-95.	
5. Wiersema, D. V., van der Schalk, J., & van Kleef, G. A. (2012). Who's afraid of red, yellow, and blue? Need for cognitive closure predicts aesthetic preferences. <i>Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts</i> , 6, 168-174.	Experiment 1; andere Domäne: Theater
6. Cabral, R. S., Costeira, J. P., De la Torre, F., Bernandino, A., & Carneiro, G. (2011). Time and order estimation of paintings based on visual features and expert priors. <i>Conference on Computer Vision and Image Analysis of Art II</i> , 7869, .	keine Primärstudie
7. Cacchione, T., Mohring, W., & Bertin, E. (2011). What is it about Picasso? Infants' categorical and discriminatory abilities in the visual arts. <i>Psychology of Aesthetics, Creativity, & the Arts</i> , 5, 370-378.	Stichprobe: Kinder
8. Gerger, G., Leder, H., Tinio, P. P. L., & Schacht, A. (2011). Faces versus patterns: Exploring aesthetic ratings using facial EMG. <i>Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts</i> , 5, 241-250.	Stimuli: Gesichter, Muster aus einer Studie von Jacobsen und Höfel (2001)
9. Hallam, J. L., Lee, H., & Gupta, M. D. (2011). An investigation into the ways in which art is taught in English reception classes. <i>Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts</i> , 5, 177-185.	Stichprobe: Kinder
10. Hawley-Dolan, A., & Winner, E. (2011). Seeing the mind behind the art: People can distinguish abstract expressionist paintings from highly similar paintings by children, chimps, monkeys, and elephants. <i>Psychological Science</i> , 22, 1-7.	Stimuli: u.a. Bilder von Kindern und Tieren
11. Jansson-Boyd, C. V. (2011). Designing aesthetic concepts: Can it be done? <i>Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts</i> , 5, 279-290.	Stimuli: abstrakte Muster
12. Kremer, A. K. (2011). <i>When art is taken for real. Eine</i>	Stimuli: Fotos

<i>facial EMG Studie zur Messung ästhetischer Erfahrung in Abhängigkeit von Kontextbedingungen. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.</i>	
13. Pelowski, M., & Akiba, F. (2011). A model of art perception, evaluation and emotion in transformative aesthetic experience. <i>New ideas in psychology</i>, 29, 80-97.	keine Primärstudie
14. Serafin, J., Kozbelt, A., Seidel, A., & Dolese, M. (2011). Dynamic evaluation of high- and low creativity drawings by artist and nonartist drawings: replication and methodological extension. <i>Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts</i>, 5, 350-359.	Stimuli: Zeichnungen
15. Silvia, P. J., & Berg, C. (2011). Finding movies interesting: How appraisals and expertise influence the aesthetic experience of film. <i>Empirical Studies of the Arts</i>, 29, 73-88.	andere Domäne: Filme
16. Slaje, J. (2011). <i>Ich sehe was, was du nicht siehst? Der Einfluss visueller Kompetenz auf die Bildwahrnehmung.</i> Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.	Stimuli: 3D-Szenarien mit Objekten
17. Varga, B. (2011). <i>Beurteilung von rund und eckig.</i> Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.	Stimuli: eckige und runde Objekte
18. Abell, C. (2010). Cinema as a representational art. <i>British Journal of Aesthetics</i>, 50, 273-286.	andere Domäne: Kino
19. Börner, S., Jobst, J., & Wiemann, M. (2010). Exploring the theatrical experience: Results from an empirical investigation. <i>Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts</i>, 4, 173-180.	andere Domäne: Theater
20. Chatterjee, A. (2011). Neuroaesthetics: A coming of age story. <i>Journal of Cognitive Neuroscience</i>, 23(1), 53-62.	keine Primärstudie
21. Isham, E. A., Ekstrom, A. D., & Banks, W. D. (2010). Effects of youth authorship on the appraisal of paintings. <i>Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts</i>, 4, 235-246.	Studie 1a und 1b: keine Kunstwerke als Stimuli
22. Graham, D. J., & Redies, C. (2010). Statistical regularities	statistische Berechnungen

in art: Relations with visual coding and perception. <i>Vision Research</i> , 50, 1503-1509.	
23. Kozbelt, A., Seidel, A., ElBassiouny, A., Mark, Y., & Owen, D. D. (2010). Visual selection contributes to artists' advantages in realistic drawing. <i>Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts</i> , 4, 93-102.	in einer Bedingung mussten Porträts gemalt werden, diese wurden in einer anderen Bedingung geratet
24. Mastandrea, S., Bartoli, G., & Carrus, G. (2010). The automatic aesthetic evaluation of different art and architectural styles. <i>Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts</i> , 1-9.	Experiment 2; Stimuli: Bilder von Architektur
25. Müller, M., Höfel, L., Brattico, E., & Jacobsen, T. (2010). Aesthetic judgments of music in experts and laypersons: An ERP study. <i>International Journal of Psychophysiology</i> , 76(1), 40-51.	andere Domäne: Musik
26. Ortner, K. S. (2010). <i>Die emotionale Wirkung moderner Kunst</i> . Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.	Experiment 1, Ausschlussgrund: Bewertung einer Wortliste für die nachfolgenden Experimente
27. Silvia, P. J. (2010a). Confusion and interest: The role of knowledge emotions in aesthetic experience. <i>Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts</i> , 4, 75-80.	Experiment 2; Stimuli: Gedichte
28. Strasser, M. E. (2010). <i>Evaluations- und Generalisierungseffekte in der Kunstwahrnehmung</i> . Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.	Stimuli: Porträtfotos
29. Swami, V., Stieger, S., Pietschnig, J., & Voracek, M. (2010). The disinterested play of thought: Individual differences and preference for surrealist motion pictures. <i>Personality and Individual Differences</i> , 48, 855-859.	andere Domäne: Filme
30. Vessel, E. A., & Rubin, N. (2010). Beauty and the	Stimuli: selbst kreierte

holder: Highly individual taste for abstract, but not real-world images. <i>Journal of Vision</i> , 10, 1-14.	Bilder
31. Bauer, E. (2009). <i>Das Drehbuch „Kunst“ - Kunstwahrnehmung in unterschiedlichen Kontexten basierend auf der Skripttheorie</i> . Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.	Stimuli: nicht ausschließlich bildende Kunst
32. Cooper, J. M., & Silvia, P. J. (2009). Opposing art: Rejection as an action tendency of hostile aesthetic emotions. <i>Empirical Studies of the Arts</i> , 27, 109-126.	Stimuli: Fotos
33. Di Dio, C., & Gallese, V. (2009). Neuroaesthetics: A review. <i>Current Opinion in Neurobiology</i> , 19, 682-687.	keine Primärstudie
34. Graham, D. J., Friedenberg, J. D., & Rockmore, D. N. (2009). Efficient visual system processing of spatial and luminance statistics in representational and non-representational art. <i>Proceedings of SPIE - The International Society for Optical Engineering</i> , 7240, art. no. 72401N, .	Studie 2; Ausschlussgrund: keine Primärstudie
35. Istók, E., Brattico, E., Jacobsen, T., Krohn, K., Müller, M., & Tervaniemi, M. (2009). Aesthetic responses to music: A questionnaire study. <i>Musicae Scientiae</i> , 13, 183-206.	andere Domäne: Musik
36. Kirk, U., Skov, M., Christensen, M. S., & Nygaard, N. (2009). Brain correlates of aesthetic expertise: A parametric fMRI study. <i>Brain and Cognition</i> , 69, 306-315.	Stimuli: Bilder von Gesichtern und Architektur
37. Silvia, P. J. (2009). Looking past pleasure: Anger, confusion, disgust, pride, surprise, and other unusual aesthetic emotions. <i>Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts</i> , 3, 48-51.	keine Primärstudie
38. Silvia, P. J., & Barona, C. M. (2009). Do people prefer curved objects? Angularity, expertise, and aesthetic preference. <i>Empirical Studies of the Arts</i> , 27, 25-42.	Stimuli: Kreise, Hexagone, Polygone
39. Börner, S., & Jobst, J. (2008). The perception of artistic quality in opera: Results from a field study. <i>Journal of New Music Research</i> , 37, 233-245.	andere Domäne: Oper

40. Börner, S., Neuhoff, H., Renz, S., & Moser, V. (2008). Evaluations in music theater: Empirical results on content and structure of the audience's quality judgment. <i>Empirical Studies of the Arts</i> , 26, 15-35.	andere Domäne: Theater
41. Graham, D. J., & Field, D. J. (2008). Variations in intensity statistics for representational and abstract art, and for art from the Eastern and Western Hemispheres. <i>Perception</i> , 37, 1341-1352.	Fokus: Variationen von Intensitätsstatistiken
42. Hagtvedt, H., Hagtvedt, R., & Patrick, V. M. (2008). The perception and evaluation of visual art. <i>Empirical Studies of the Arts</i> , 26(2), 197-218.	Modellüberprüfung
43. Halpern, A. R., Ly, J., Elkin-Frankston, S., & O'Connor, M. G. (2008). "I know what I like": Stability of aesthetic preference in Alzheimer's patients. <i>Brain and Cognition</i> , 66, 65-72.	klinischer Kontext
44. Kaufman, J. C., Baer, J., Cole, J. C., & Sexton, J. D. (2008). A comparison of expert and nonexpert raters using the consensual assessment technique. <i>Creativity Research Journal</i> , 20, 171-178.	Stimuli: Gedichte
45. Mamassian, P. (2008). Ambiguities and conventions in the perception of visual art. <i>Vision Research</i> , 48, 2143-2153.	keine Primärstudie
46. Mitchell, L. A., MacDonald, R. A. R., & Knussen, C. (2008). An investigation of the effects of music and art on pain perception. <i>Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts</i> , 2, 162-170.	nicht Kunstwahrnehmung per se untersucht
47. Moreno, R., & Morales, M. (2008). Studying master paintings to promote painting skills: The role of visualization, copying from memory, and spatial ability. <i>Empirical Studies of the Arts</i> , 26, 131-154.	Stichprobe: Kinder; das Originalkunstwerk musste reproduziert werden
48. Pastor, M. C. Bradley, M. M., Löw, A., Versace, F., Moltó, J., & Lang, P. J. (2008). Affective picture perception: Emotion, context, and the late positive potential. <i>Brain Research</i> , 1189, 145-151.	Stimuli: Fotos

49. Smith, J. K., & Smith, L. F. (2008). The Structure of Artistic and Aesthetic Abilities in School Children. <i>Empirical Studies of the Arts</i> , 26, 117-130.	Stichprobe: Kinder
50. Stadler, I. (2008). <i>Der Einfluss komplexer, emotionaler Stimuli auf die Zeitwahrnehmung</i> . Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.	Studie 2; Stimuli: Fotos
51. Stagl, B. (2008). <i>Mentale Rotation - eine Frage der Expertise</i> . Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.	Stimuli: Schriftzeichen, Tierfotos
52. Di Dio, C., Macaluso, E., & Rizzolatti, G. (2007). The golden beauty: Brain response to classical and Renaissance sculptures. <i>PLoS One</i> , 11, e1201.	Stimuli: Skulpturen
53. Martindale, C. (2007). Recent trends in the psychological study of aesthetics, creativity, and the arts. <i>Empirical Studies of the Arts</i> , 25, 121-141.	keine Primärstudie
54. Miller, R. J. (2007). Another slant on the oblique effect in drawings and paintings. <i>Empirical Studies of the Arts</i> , 25, 41-61.	Stimuli: selbst gezeichnete Bilder
55. Preissler, M. A., & Bloom, P. (2007). Two-year-olds appreciate the dual nature of pictures. <i>Psychological Science</i> , 18, 1-2.	Stichprobe: Kinder
56. Simonton, D. K. (2007). Is bad art the opposite of good art? Positive versus negative cinematic assessments of 877 feature films. <i>Empirical Studies of the Arts</i> , 25, 143-161.	Stimuli: Filme
57. Tatler, B. W., Wade, N. J., & Kaulard, K. (2007). Examining art: Dissociating pattern and perceptual influences on oculomotor behaviour. <i>Spatial Vision</i> , 21, 165-184.	Stimuli: in geometrischen Figuren eingebettete Porträts
58. Vogt, S., & Magnussen, S. (2007). Expertise in pictorial perception: eye-movement patterns and visual memory in artists and laymen. <i>Perception</i> , 36, 91-100.	Stimuli: Fotos
59. Wikström, B. - M., & Svidén, G. (2007). Student nurses in dialogues with hypothetical patients regarding paintings.	klinischer Kontext

<i>Journal of Research in Nursing</i> , 12, 403-443.	
60. Calabrese, L., & Marucci, F. S. (2006). The influence of expertise level on the visuo-spatial ability: Differences between experts and novices in imagery and drawing abilities. <i>Cognitive Processing</i> , 7, 118-120.	Teilnehmer mussten selber zeichnen
61. Jacobsen, T., Schubotz, R. I., Höfel, L., & v. Cramon, D. Y. (2006). Brain correlates of aesthetic judgment of beauty. <i>NeuroImage</i> , 29, 276-285.	Stimuli: schwarz-weiße Muster
62. Limont, W., & Dreszer, J. (2006). Investigation of the prototypicality of visual stimuli in the drawings of seven-year-old children. <i>Empirical Studies of the Arts</i> , 24, 55-70.	Stichprobe: Kinder
63. Martindale, C., Moore, K., & Anderson, K. (2005). The effect of extraneous stimulation on aesthetic preference. <i>Empirical Studies of the Arts</i> , 23, 83-91.	Stimuli: Muster
64. Orr, M. G., & Ohlsson, S. (2005). Relationship between complexity and liking as a function of expertise. <i>Music Perception: An Interdisciplinary Journal</i> , 22, 583-611.	andere Domäne: Musik
65. Vogt, S., & Magnussen, S. (2005). Hemispheric specialization and recognition memory for abstract and realistic pictures: A comparison of painters and laymen. <i>Brain and Cognition</i> , 58, 324-333.	Stimuli: Fotos
66. Wilson, A., & Chatterjee, A. (2005). The assessment of preference for balance: Introducing a new test. <i>Empirical Studies of the Arts</i> , 23, 165-180.	Stimuli: computergenerierte Muster
67. Jacobsen, T. (2004). Individual and group modelling of aesthetic judgment strategies. <i>British Journal of Psychology</i> , 95, 41-56.	Stimuli: schwarz-weiße Muster
68. Chatterjee, A. (2003). Prospects for a cognitive neuroscience of visual aesthetics. <i>Bulletin of Psychology and the Arts</i> , 4, 55-60.	keine Primärstudie
69. Gortais, B. (2003). Abstraction and art. <i>Philosophical Transactions of the Royal Society B: Biological Sciences</i> , 358, 1241-1249.	keine Primärstudie

70. Hekkert, P., Snelders, D., & van Wieringen, P. C. W. (2003). 'Most advanced, yet acceptable': Typicality and novelty as joint predictors of aesthetic preference in industrial design. <i>British Journal of Psychology</i> , 94, 111-124.	Stimuli: Konsumprodukte
71. Jacobsen, T., & Höfel, L. (2003). Descriptive and evaluative judgment processes: Behavioral and electrophysiological indices of processing symmetry and aesthetics. <i>Cognitive, Affective, & Behavioral Neuroscience</i> , 3, 289-299.	Stimuli: schwarz-weiße Muster
72. Leder, H. (2003). Familiar and fluent! Style-related processing hypotheses in aesthetic appreciation. <i>Empirical Studies of the Arts</i> , 21, 165-175.	Stimuli: Fotos von Gesichtern
73. Jacobsen, T., & Höfel, L. (2002). Aesthetic judgments of novel graphic patterns: Analyses of individual judgments. <i>Perceptual and motor skills</i> , 95, 755-766.	Stimuli: schwarz-weiße Muster
74. Lattó, R., & Russell-Duff, K. (2002). An oblique effect in the selection of line orientation by twentieth century painters. <i>Empirical Studies of the Arts</i> , 20, 49-60.	keine Kunstwahrnehmung per se untersucht
75. Bonaiuto, P., Biasi, V., Giannini, A. M., & Chiodetti, M. (2001). Motivational appeal, aesthetic appreciation, and attributed efficacy of advertising illustrations. <i>Empirical Studies of the Arts</i> , 19, 143-156.	Stimuli: Werbeillustrationen
76. Jacobsen, T., & Höfel, L. (2001). Aesthetics electrified: An analysis of descriptive symmetry and evaluative aesthetic judgment processes using event-related brain potentials. <i>Empirical Studies of the Arts</i> , 19, 177-190.	Stimuli: schwarz-weiße Muster
77. Leder, H. (2001). Determinants of preference: When do we like what we know?. <i>Empirical Studies of the Arts</i> , 19, 201-211.	Experiment 5: keine Daten berichtet
78. Miall, R.C., & Tchalenko, J. (2001). A painter's eye movements: A study of eye and hand movement during portrait drawing. <i>Leonardo</i> , 34, 35-40.	Messung der Augenbewegungen eines Künstlers mittels

	Eyetracking, während des Malens von Porträts
79. Solso, R. L. (2001). Brain activities in a skilled versus a novice artist: An fMRI study. <i>Leonardo</i> , 34, 31-34.	Teilnehmer mussten Porträts malen
80. Boyatzis, C. J., & Eades, J. (1999). Gender differences in preschoolers' and kindergartners' artistic production and preference. <i>Sex Roles</i> , 41, 627-638.	Stichprobe: Kinder
81. Holbrook, M. B. (1999). Popular appeal versus expert judgments of motion pictures. <i>The Journal of Consumer Research</i> , 26, 144-155.	andere Domäne: Film
82. Oura, Y. (1996). Expertise and evaluative development in music. <i>Japanese Journal of Educational Psychology</i> , 44, 136-144.	andere Domäne: Musik
83. Adams, E. (1991). Back to basics: Aesthetic experience. <i>Children's Environments Quarterly</i> , 8, 19-29.	Stichprobe: Kinder
84. Khaikin, R. B. (1988). Art perception in mental illness. <i>Psikologicheskii Zhurnal</i> , 9, 118-127.	Sprache
85. Khan-Magomedova, V. D. (1984). Perception of art and artistic behavior in senior schoolchildren. <i>Voprosy Psichologii</i> , 6, 105-110.	Sprache

Anhang B: Kodierschema zur Datenextraktion

Titel	
Erstautor	
Publikationsjahr	
Land	
Art der untersuchten Stichprobe (studentisch, beruflich,...)	
Altersgruppe	
Setting (Labor, Museum, anders)	
Anzahl der untersuchten Kunstrichtungen	untersuchte Kunstrichtungen und Anzahl der Stimuli pro Kunstrichtung
wenn zutreffend: Anzahl Experten und/oder Laien und Art der Unterscheidung (z.B. nach Studienrichtung, Beruf)	
wenn zutreffend: Messung der Kunstpräferenz	
wenn zutreffend: verwendete Persönlichkeitsverfahren	
wenn zutreffend: verwendete neurowissenschaftliche Verfahren	

Anhang C: Studiendetails

Die Studien sind chronologisch und innerhalb jedes Publikationsjahres alphabetisch nach dem Erstautor geordnet.

Publikationsjahr	Erstautor	Land	n	Stichprobenart	Setting	Expertise	Neuroästhetik	Persönlichkeit
1941	Eysenck	England	15	keine Angabe	Labor			
1963	Knapp	USA	88	studentisch	Labor			andere(s) Verfahren
1970	Lindauer_Exp1	USA	12	gemischt	Labor	ja		
	Lindauer_Exp2, Exp3, Exp4		187	keine Angabe	Labor	Laien		
1971	Kloss	USA	130	studentisch	Labor			andere(s) Verfahren
1971	Robertoux	Frankreich	249	studentisch	Labor	Laien		andere(s) Verfahren
1973	Wilson	England	30	keine Angabe	zu Hause			andere(s) Verfahren
1975	Hill	Kanada	64	studentisch	Labor			
1975	Nicki_Exp1, Exp2	Kanada, England	90	studentisch	Labor			
1977	Nicki	Wales	34	gemischt	Labor		EEG	
1978	Juhasz	USA	40	studentisch	Labor			andere(s) Verfahren
1979	Tobacyck	USA	89	studentisch	Labor			anderes Verfahren
1981	Hartley_Exp1, Exp2	USA	150	studentisch	Labor	Laien		
1981	Tobacyck	USA	210	studentisch	Labor			Sensation Seeking Scale, andere(s) Verfahren
1983	Bachmann	Estland	20	studentisch	Labor	Laien		
1987	Lindauer_Exp1, Exp2	USA	44	studentisch	Labor			
1988	Cupchik	Kanada	56	studentisch	Labor	ja		
1988	Furnham	England	60	studentisch	Labor			Sensation Seeking Scale
1988	Kettlewell	USA	280	gemischt	mehr als eines zutreffend			

1989	Kristjanson	USA	30	studentisch	Labor	ja	
1989	Parrott	England	69	gemischt	Labor	Laien	
1989	Putko	Polen	29	studentisch	Labor	ja	
1990	Cupchik	Kanada	40	studentisch	Labor	ja	
1990	Hekkert	Niederlande	22	studentisch	Labor	Laien	
1990	Lindauer_Exp1	USA	30	studentisch	Labor	Laien	
	Lindauer_Exp2		48	gemischt	Labor		
	Lindauer_Exp3		42	studentisch	Labor	ja	
1990	Russell	Schottland	140	gemischt	Labor		
1992	Cupchik	Kanada	48	studentisch	Labor	ja	
1992	Wild	Kanada	30	studentisch	Labor		
1993	Nodine	USA	14	beruflich	Labor	ja	Augenbewegungen
1994	Parrott	England	34	gemischt	Labor	ja	
1996	Hekkert	Niederlande	60	beruflich	Labor	ja	
1996a	Hekkert	Niederlande	60	studentisch	Labor	ja	
	Hekkert_Exp1,						
1998	Exp2	Niederlande	55	beruflich	Labor	Experten	
2000	Rawlings	England, Spanien	155	studentisch	Labor		
2000	Shortess_Exp1,						
	Exp2, Exp3,						
	Exp4	USA	195	studentisch	Labor		
2001	Furnham	England	121	keine Angabe	Labor		NEO-FFI, Sensation Seeking Scale
2001a	Furnham	England	101	Schüler	Labor		NEO-FFI, Sensation Seeking Scale,
2001	Leder_Exp1,	Deutschland	64	studentisch	Labor		andere(s) Verfahren
	Exp2, Exp3,						
	Exp4				mehr als eines zutreffend	ja	
2001	Locher	USA	195	gemischt			
2001	Millis_Exp1,						
	Exp2, Exp3	USA	304	studentisch	Labor	ja	
2002	Farkas	Ungarn	37	Schüler	Labor	Laien	

2002	Furnham	England	129	Schüler	Labor			NEO-FFI
2002	Rawlings	Australien	129	studentisch	Labor			
2003	Rawlings	Australien	188	studentisch	Labor			Sensation Seeking Scale, IPIP, andere(s) Verfahren
2003	Russell_Exp1, Exp2	England	165	studentisch	Labor			
2003	Vartanian	Kanada	12	keine Angabe	Labor		fMRI	
2004	Cela-Conde Chamorro-	Spanien	8	studentisch	Labor	Laien	MEG	
2004	Premuzic	England	102	studentisch	Labor			Sensation Seeking Scale
2004	Coney	Australien	40	studentisch	Labor			
2004	Feist	USA	104	studentisch	Labor			Sensation Seeking Scale, andere(s) Verfahren
2004	Furnham	England	74	studentisch	Labor			NEO-FFI
2004	Kawabata	England	10	studentisch	Labor		fMRI	
2005	Silvia	USA	34	studentisch	Labor			
2006	Augustin	Österreich	60	studentisch	Labor	ja		
2006	Belke	Deutschland	60	studentisch	Labor			PANAS
2006	Gridley	USA	59	beruflich	Labor	Experten		andere(s) Verfahren
2006	Landau_Exp1	USA	25	studentisch	Labor			PANAS
	Landau_Exp2, Exp3, Exp4		249	studentisch	Labor			PANAS, andere(s) Verfahren
2006	Leder_Exp1, Exp2	Deutschland	96	studentisch	Labor			
2006	Nadal	Spanien	100	studentisch	Labor	ja		
2006	Smith	USA	152	studentisch	Labor			
2006	Silvia_Exp1, Exp2	USA	118	studentisch	Labor	ja		andere(s) Verfahren
2007	Ishai_Exp1, Exp2	Schweiz	40	keine Angabe	Labor	Laien		
2007	Kemp	Kanada	48	studentisch	Labor			
2007	Mastandrea	Italien	500	gemischt	Museum			
2007	Silvia	USA	226	studentisch	Labor	ja		NEO-FFI, PANAS, andere(s) Verfahren
2007	Specht	USA	69	studentisch	Labor			

2008	Augustin_Exp1a, Exp1b, Exp2	Österreich	72	studentisch	Labor	Laien		
2008	Fairhall	Schweiz	12	studentisch	Labor		MRI	
2008	Fuchs, H.	Österreich	28	gemischt	Labor	Laien	EEG	
2008	Klettner_Exp1, Exp2	Österreich	99	gemischt	Labor			
	Klettner_Exp3		33	studentisch	Labor			
2008	Millis_Exp1, Exp2, Exp3	USA	721	studentisch	Labor	Laien		
2008	Schadler_Exp1, Exp2	Österreich	66	studentisch	Labor	ja		
2008	Schimmel	Deutschland	28	studentisch	Labor			
2008	Stadler_Exp1	Österreich	33	studentisch	Labor			
2008	Wallraven Chamorro-	USA	20	keine Angabe	Labor		Eyetracking	
2009	Premuzic	England	91692	Online-Studie	online			IPIP
2009	Cupchik	Kanada	16	keine Angabe	Labor	Laien	fMRI	
2009	Graham_Exp1	USA	27	studentisch	Labor			
2009	Gross	Österreich	160	studentisch	Labor			
2009	Jakesch	Österreich	36	studentisch	Labor	Laien		PANAS
2009	Kricek	Österreich	48	keine Angabe	Labor			
2009	Kuchinke	Deutschland	35	studentisch	Labor	Laien	Augenbewegungen	
2009	Mastandrea	Italien	137	Museumsbesucher	Museum			Sensation Seeking Scale, andere(s) Verfahren
2009	Plumhoff_Exp 1	USA	30	studentisch	Labor			
	Plumhoff_Exp2		10	studentisch	Labor		Eyetracking	
2009	Reiter	Österreich	36	studentisch	Labor	ja		PANAS
2009	Schild	Österreich	76	studentisch	Labor			
2009	Silvia Yamada_Exp1,	USA	226	studentisch	Labor	ja		NEO-FFI, PANAS, andere(s) Verfahren
2009	Exp2	Japan	272	studentisch	Labor			
2010	Batt	Japan	16	gemischt	Labor	Laien	EEG	

2010	Belke, Leder, Harsanyi, und Leder_Exp1, Exp2, Exp3	Deutschland	50	studentisch	Labor	Experten		
2010	Belke, Leder, Strobach und Carbon	Deutschland	20	studentisch	Labor			
2010	Bordens Chamorro-	USA	172	studentisch	Labor	Laien		Big 5-Short Inventory, Unconventionality index
2010	Premuzic Genser_Exp1,	England	3254	Online-Studie	online			
2010	Exp2	Österreich	165	studentisch	Labor	Laien		bei Exp. 1: andere(s) Verfahren
2010	Isham_Exp2, Exp3, Exp4	USA	60	keine Angabe	Labor	Laien		
2010	John_Exp1a, Exp1b, Exp1c, Exp2a, Exp2b	Österreich	90	studentisch	Labor			NEO-FFI
2010	Johnson	USA	30	studentisch	Labor		Augenbewegungen	
2010	Mastandrea_Exp1	Italien	20	studentisch	Labor	Laien		
2010	Neuhauser Ortner_Exp2,	Österreich	59	studentisch	Labor	ja		
2010	Exp3	Österreich	87	studentisch	Labor			
2010	Platzer	Österreich	10	studentisch	Labor		Eyetracking	andere(s) Verfahren
2010a	Silvia_Exp1	USA	61	studentisch	Labor			
2010	Tersteegen	Österreich	17	studentisch	Labor		Eyetracking	
2010	Welleditsch	Österreich	46	studentisch	Labor	ja	EMG	
2011	Augustin	Österreich	22	gemischt	Labor	Laien	ERP	
2011	Bär_Exp1, Exp2, Exp3	Österreich	54	keine Angabe	Labor			
2011	Fuchs_Exp1, Exp2	Österreich	24	studentisch	Labor		Augenbewegungen	
2011	Heidenreich	USA	4	keine Angabe	Museum	Laien	Eyetracking	
2011	Hristova	Bulgarien	82	studentisch	Labor	Laien	Augenbewegungen	

2011	Kirk	USA	40	beruflich	Labor	ja	fMRI	
2011	Knapp, K.	Österreich	36	studentisch	Labor	Laien		
2011	Panagl	Österreich	35	gemischt	Labor	Laien	fEMG	
2011	Scharrer	Österreich	55	studentisch	Labor	ja		
2011a	Silvia	USA	188	studentisch	Labor	ja		NEO-PI-R, andere(s) Verfahren
2011	Zenz	Österreich	25	studentisch	Labor			
2012	Eskine	USA	85	studentisch	Labor			
2012	Leder	Österreich	136	studentisch	Labor	ja		
2012	Munar	Spanien	100	studentisch	Labor	ja		
2012	Tschacher	Schweiz	373	Museumsbesucher	Museum		Messung elektrodermalen und elektrophysiologischer Aktivitäten	
2012	Wiersema_Exp1, Exp 2	Niederlande	117	studentisch	Labor			andere(s) Verfahren

Anhang D: Nicht beschaffte Studien

Uusitalo, L., Simola, J., & Kuisma, J. (2012). Consumer perception of abstract and representational visual art. *International Journal of Arts Management*, 15, 30-41.

Anhang E: Fachzeitschriften und sonstige Quellen, gereiht nach der Anzahl der erschienenen psychologischen Ästhetik-Studien

Aufteilung der in den systematischen Review inkludierten psychologischen Ästhetik-Studien nach Fachzeitschrift und sonstigen Quellen (mit absteigender Anzahl an Publikationen):

<i>Fachzeitschrift bzw. sonstige Quellen</i>	<i>Anzahl der Studien</i>
unveröffentlichte Diplomarbeit	20
Empirical Studies of the Arts	20
Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts	14
British Journal of Psychology	5
Acta Psychologica	4
Perception	4
Visual Arts Research	4
European Journal of Personality	3
Perceptual and Motor Skills	3
Personality and Individual Differences	3
Emotion	2
Journal of Personality and Social Psychology	2
Journal of Personality Assessment	2
Leonardo	2
Psychological Reports	2
Psychology Science	2
<u>weitere Fachzeitschriften:</u> Archiv für Psychologie, Brain and Cognition, Brain Research, Brain Research Bulletin, Canadian Journal of Psychology, Cognitive Computation, Cognitive Neuroscience and Neurosychology, NeuroReport, Consciousness and Cognition, Discourse Processes, Imagination, Cognition and	je 1 Publikation pro Fachzeitschrift

Personality, International Journal of Arts Management, Journal of Personality and Social Psychology, Journal of Experimental Psychology: Human Learning and Memory, Journal of Experimental Social Psychology, Journal of Neurophysiology, Lecture Notes in Computer Science, Neuropsychologia, North American Journal of Personality, PLoS One, PNAS, Poetics, Polish Psychological Bulletin, Proceedings of SPIE - The International Society for Optical Engineering, Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America, Sciences de l'Art, The American Journal of Psychology, The Journal of Social Psychology, The Quarterly Journal of Experimental Psychology, Thinking Skills and Creativity.	
---	--

Anhang F: Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Modell der ästhetischen Erfahrung (Leder, Belke, Oeberst, & Augustin, 2004).....	15
Abbildung 2: Anzahl der psychologischen Ästhetik-Studien pro Jahr (graue Literatur inkludiert).....	16
Abbildung 3: Ablaufdiagramm der Studienselektion.....	22
Abbildung 4: Setting.....	23
Abbildung 5: Verteilung der Länder.....	24
Tabelle 1: Kreuztabelle Stichprobe und Setting	41
Tabelle 2: Kreuztabelle Stichprobe und Setting in Expertise-Studien.....	46

Literaturverzeichnis

Studien, die in den systematischen Review inkludiert wurden, sind mit einem * gekennzeichnet.

Allport, G. W., & Vernon, P. E. (1931). *A study of values*. Boston, MA: Houghton Mifflin.

*Augustin, M. D., & Leder, H. (2006). Art expertise: a study of concepts and conceptual spaces. *Psychology Science*, 48, 135-156.

*Augustin, M. D., Defranceschi, B., Fuchs, H. K., Carbon, C.-C., & Hutzler, F. (2011). The neural time course of art perception: An ERP study on the processing of style versus content in art. *Neuropsychologia*, 49, 2071-2081.

*Augustin, M. D., Leder, H., Hutzler, F., & Carbon, C. (2008). Style follows content: On the microgenesis of art perception. *Acta Psychologica* 128, 127-138.

Austen, K. (2012, July 17). Get the picture? Art in the brain of the beholder. *New Scientist*. Retrieved October 2, 2012, from <http://www.newscientist.com/article/mg21528732.000-get-the-picture-art-in-the-brain-of-the-beholder.html> .

*Bachmann, T., & Vipper, K. (1983). Perceptual rating of paintings from different artistic styles as a function of semantic differential scales and exposure time. *Archiv für Psychologie*, 135, 149-161.

*Batt, R., Palmiero, M., Nakatani, C., & van Leeuwen, C. (2010). Style and spectral power: Processing of abstract and representational art in artists and non-artists. *Perception*, 39, 1659-1671.

*Belke, B., Leder, H., & Augustin, M. D. (2006). Mastering style: Effects of explicit style-related information, art knowledge and affective state on appreciation of abstract paintings. *Psychology Science*, 48, 115-134.

*Belke, B., Leder, H., Harsanyi, G., & Carbon, C. C. (2010). When a Picasso is a "Picasso": The entry point in the identification of visual art. *Acta Psychologica*, 133, 191-202.

*Belke, B., Leder, H., Strobach, T., & Carbon, C. C. (2010). Cognitive fluency: High-level processing dynamics in art appreciation. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, 4, 214-222.

*Bordens, K. S. (2010). Contextual information, artistic style and the perception of art.

- Empirical Studies of the Arts*, 28, 111-130.
- Bortz, J., & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation: Für Human- und Sozialwissenschaftler* (4th ed.). Heidelberg: Springer.
- *Bär, S. (2011). *Manipulation ästhetischer Urteile: Der Einfluss motorischer Bewegungen auf ästhetische Urteile über Kunstgemälde*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- Carver, S., & White, L. (1994). Behavioural inhibition, behavioural activation, and affective responses to impending reward and punishment: The BIS/BAS scales. *Journal of Personality and Social Psychology*, 67, 319-333.
- Cattell, R. B. (1965). *The scientific analysis of personality*. Baltimore: Penguin Books.
- *Cela-Conde, C. J., Marty, G., Maestú, F., Ortiz, T., Munar, E., Fernández, A.,... Quesney, F. (2004). Activation of the prefrontal cortex in the human visual aesthetic perception. *PNAS*, 101, 6321-3625.
- Chamorro-Premuzic, T. (2008). *The Big 5-Short (B5S) Inventory*. Unpublished instrument. University of London.
- Chamorro-Premuzic, T. (2009). *The unconventional index*. Unpublished instrument. University of London.
- *Chamorro-Premuzic, T., Burke, C., Hsu, A., & Swami, V. (2010). Personality predictors of artistic preferences as a function of the emotional valence and perceived complexity of paintings. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, 4, 196-204.
- *Chamorro-Premuzic, T., & Furnham, A. (2004). Art judgment: A measure of personality and intelligence? *Imagination, Cognition and Personality*, 24, 3-24.
- Chamorro-Premuzic, T., Furnham, A., & Reimers, S. (2007). Personality and art. *The Psychologist*, 20, 84-87.
- *Chamorro-Premuzic, T., Reimers, S., Hsu, A., & Ahmetoglu, G. (2009). Who art thou? Personality predictors of artistic preferences in a large UK sample: The importance of openness. *British Journal of Psychology*, 100, 501-516.
- Chatterjee, A. (2011). Neuroaesthetics: A coming of age story. *Journal of Cognitive Neuroscience*, 23, 53-62.
- Chris (2006, September 20). Jackson Pollock is scary! Why people hate modern art. *Science Blogs*. Retrieved October 2, 2012, from http://scienceblogs.com/mixingmemory/2006/09/jackson_pollock_is_scary_terro1.php.

- *Coney, J., & Bruce, C. (2004). Hemispheric processes in the perception of art. *Empirical Studies of the Arts*, 22, 181-200.
- Cooper, J.M., & Silvia, P.J. (2009). Opposing art: Rejection as an action tendency of hostile aesthetic emotions. *Empirical Studies of the Arts*, 27, 109-126.
- Costa P. J., & McCrae R. R. (1989). *The NEO-PI/NEO-FFI Manual Supplement*. Psychological Assessment Resources: Odessa. FL.
- Costa, P. J., & McCrae R. R. (1992). *NEO-PI-R: Revised NEO Personality Inventory (NEO-PI-R)*. Psychological Assessment Resources: Odessa, FL.
- Costa, P. J., Jr., & McCrae, R. R. (1992a). *Revised NEO Personality Inventory (NEO-PI-R) and Neo-Five-Factor Inventory (NE-FFI) professional manual*. Odessa, FL: Psychological Assessment Resources.
- *Cupchik, G. C., & Gebotys, R. (1988). The experience of time, pleasure, and interest during aesthetic episodes. *Empirical Studies of the Arts*, 6, 1-12.
- *Cupchik, G. C., & Gebotys, R. (1990). Interest and pleasure as dimensions of aesthetic response. *Empirical Studies of the Arts*, 8, 1-14.
- *Cupchik, G. C., Vartanian, O., Crawley, A., & Mikulis, D. J. (2009). Viewing artworks: Contributions of cognitive control and perceptual facilitation to aesthetic experience. *Brain and Cognition*, 70, 84-91.
- *Cupchik, G. C., Winston, A. S., & Herz, R. S. (1992). Judgments of similarity and difference between paintings. *Visual Arts Research*, 18, 37-50.
- DeYoung, C. G., Quilty, L. C., & Peterson, J. B. (2007). Between facets and domains: 10 aspects of the Big Five. *Journal of Personality and Social Psychology*, 93, 880-896.
- Di Dio, C., & Gallese, V. (2009). Neuroaesthetics: A review. *Current Opinion in Neurobiology*, 19, 682-687.
- Ericsson, K. A., & Smith, J. (1991). *Prospects and limits of the empirical study of expertise: an introduction*. In Ericsson K.A. & Smith J. (Eds.), *Toward a General Theory of Expertise. Prospects and Limits* (pp. 1-38). New York: Cambridge University Press.
- *Eskine, K. J., Kacinik, N. A., & Prince, J. J. (2012). Stirring images: Fear, not happiness or arousal, makes art more sublime. *Emotion*, 12, 1071-1074.
- *Eysenck, H. J. (1941). Type-factors in aesthetic judgments. *British Journal of Psychology*, 31, 94-102.

- Eysenck, S. B. G., Eysenck, H. J., & Barrett, P. (1985). A revised version of the psychoticism scale. *Personality and Individual Differences*, 6, 21-29.
- *Fairhall, S. L., & Ishai, A. (2008). Neural correlates of object indeterminacy in art compositions. *Consciousness and Cognition*, 17, 923-932.
- *Farkas, A. (2002). Prototypicality-Effect in Surrealist Paintings. *Empirical Studies of the Arts*, 20, 127-136.
- Fechner, G. T. (1876). *Vorschule der Ästhetik*. Leipzig: Breitkopf & Härtel.
- *Feist, G. J., & Brady, T. R. (2004). Openness to experience, non-conformity, and the preference for abstract art. *Empirical Studies of the Arts*, 22, 77-89.
- *Fuchs, H. (2008). *Stil folgt Inhalt? Eine EEG – Studie zur Kunstwahrnehmung in zeitlicher Perspektive*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- *Fuchs, I., Ansorge, U., Redies, C., & Leder, H. (2011). Salience in paintings: Bottom-up influences on eye fixations. *Cognitive Computation*, 3, 25-36.
- Furch, B. S. (2007). *A Psychological Theory of the Aesthetic Experience*. In Dorfman L., Martindale C. & Petrov V. (Eds.), *Aesthetics and Innovation* (pp. 3-20). Cambridge: Cambridge Scholars Press.
- *Furnham, A., & Bunyan, M. (1988). Personality and art preferences. *European Journal of Personality*, 2, 67-74.
- *Furnham, A., & Chamorro-Premuzic, T. (2004). Personality, intelligence, and art. *Personality and Individual Differences*, 36, 705-715.
- *Furnham, A., & Rao, S. (2002). Personality and the composition of aesthetics of composition: A study of Mondrian & Hirst. *North American Journal of Psychology*, 4, 233-242.
- *Furnham, A., & Walker, J. (2001a). The influence of personality traits, previous experience of art, and demographic variables on artistic preference. *Personality and Individual Differences*, 31, 997-1017.
- *Furnham, A., & Walker, J. (2001b). Personality and judgements of abstract, pop art, and representational paintings. *European Journal of Personality*, 15, 57-72.
- *Genser, S. (2010). *Ambiguität und Kunstwahrnehmung: Der Einfluss semantischer Information auf ästhetische Urteile*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- Glaser, R. (1994). *Expertise*. In Eysenck M.W., Ellis A. & Hunt E. (Eds.), *The Blackwell Dictionary of Cognitive Psychology* (pp. 139-142). Cambridge: Blackwell.
- Goldberg, L. R. (1999). *A broad-bandwidth, public domain, personality inventory*

- measuring the lower-level facets of several five-factor models. In Mervielde I., Deary I., De Fruyt F. & Ostendorf F. (Eds.), *Personality Psychology in Europe* (Vol. 7, pp. 7–28). Tilburg, The Netherlands: Tilburg University Press.
- *Graham, D. J., Friedenberg, J. D., & Rockmore, D. N. (2009). Efficient visual system processing of spatial and luminance statistics in representational and non-representational art. *Proceedings of SPIE - The International Society for Optical Engineering*, 7240, art. no. 72401N, .
- Greenwald, A. G., McGhee, D., & Schwartz, J. L. K. (1998). Measuring individual differences in implicit cognition: The implicit association test. *Journal of Personality and Social Psychology*, 6, 1464-1480.
- Gregorc, A. F. (1982). *The Gregorc Style Delineator: development, technical and administration manual*. Climbia, CT: Gregorc, Assoc.
- *Gridley, M. C. (2006). Concrete and abstract thinking styles and art preferences in a sample of serious art collectors. *Psychological Reports*, 98, 853-857.
- *Gross, C. (2009). *Zur Psychophysik von Inhalt und Stil in der Kunstwahrnehmung*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- Guilford, J. P., & Zimmerman, W. S. (1949). *The Guilford–Zimmerman Temperament Survey: Manual*. Beverly Hills, CA: Sheridan Supply Co.
- *Hartley, J., & Homa, D. (1981). Abstraction of stylistic concepts. *Journal of Experimental Psychology: Human Learning and Memory*, 7, 33-46.
- *Heidenreich, S. M., & Turano, K. A. (2011). Where does one look when viewing artwork in a museum?. *Empirical Studies of the Arts*, 29, 51-72.
- *Hekkert, P., & van Wieringen, P. C. W. (1990). Complexity and prototypicality as determinants of the appraisal of cubist paintings. *British Journal of Psychology*, 81, 483-495.
- *Hekkert, P., & van Wieringen, P. C. W. (1996a). Beauty in the eye of expert and nonexpert beholders: A study in the appraisal of art. *The American Journal of Psychology*, 109, 389-407.
- *Hekkert, P., & van Wieringen, P. C. W. (1996b). The impact of level of expertise on the evaluation of original and altered versions of post-impressionistic paintings. *Acta Psychologica*, 94, 117-131.
- *Hekkert, P., & van Wieringen, P. C. W. (1998). Assessment of aesthetic quality of artworks by expert observers: An empirical investigation of group decisions. *Poetics*, 25, 281-292.

- *Hill, K., & Kuiken. D. (1975). Conceptual complexity and concept learning of painting styles. *Journal of Personality and Social Psychology*, 32, 154-159.
- Holbrook, M.B. (1999). Popular appeal versus expert judgments of motion pictures. *The Journal of Consumer Research*, 26, 144-155.
- *Hristova, E., Georgieva, S., & Grinberg, M. (2011). Top-down influences on eye-movements during painting perception: The effect of task and titles. *Lecture Notes in Computer Science (including subseries Lecture Notes in Artificial Intelligence and Lecture Notes in Bioinformatics)*, 6456 LNCS, 104-115.
- *Ishai, A., Fairhall, S. L., & Pepperell, R. (2007). Perception, memory and aesthetics of indeterminate art. *Brain Research Bulletin*, 73, 319-324.
- *Isham, E. A., Ekstrom, A. D., & Banks, W. D. (2010). Effects of youth authorship on the appraisal of paintings. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, 4, 235-246.
- Jacobsen, T. (2006). Bridging the Arts and Sciences: A Framework for the Psychology of Aesthetics. *Leonardo*, 39, 155-162.
- *Jakesch, M., & Leder, H. (2009). Finding meaning in art: Preferred levels of ambiguity in art appreciation. *The Quarterly Journal of Experimental Psychology*, 62, 2105-2112.
- *John, B. (2010). *Alles hat seine Zeit: Faktoren, welche die Betrachtungsdauer von Kunstwerken beeinflussen*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- *Johnson, M. G., Muday, J. A., & Schirillo, J. A. (2010). When viewing variations in paintings by Mondrian, aesthetic preferences correlate with pupil size. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, 4, 161-167.
- *Juhasz, J. B., & Paxson, L. (1978). Personality and preference for painting style. *Perceptual and Motor Skills*, 46, 347-349.
- Kashdan, T. B. (2004). Curiosity. In C. Peterson & M. E. P. Seligman (Eds.), *Character strength and virtues: A handbook and classification* (pp. 125-141). New York: Oxford University Press.
- *Kawabata, K., & Zeki, S. (2004). Neural correlates of beauty. *Journal of Neurophysiology*, 91, 1699-1705.
- *Kemp, S. W. P., & Cupchik, G. C. (2007). The emotionally evocative effects of paintings. *Visual Arts Research*, 33, 72-82.
- *Kettlewell, N. (1988). An examination of preferences for subject matter in painting. *Empirical Studies of the Arts*, 6, 59-65.

- *Kirk, U., Harvey, A., & Montague, P. R. (2011). Domain expertise insulates against judgment bias by monetary favors through a modulation of ventromedial prefrontal cortex. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 108, 10332-10336.
- Kirk, U., Skov, M., Christensen, M. S., & Nygaard, N. (2009). Brain correlates of aesthetic expertise: A parametric fMRI study. *Brain and Cognition*, 69, 306-315.
- *Kloss, M. G., & Dreger, R. M. (1971). Abstract art preferences and temperament traits: A study in the psychology of aesthetics. *Journal of Personality Assessment*, 35, 375-378.
- *Klettner, S. (2008). *Sind Geschmäcker verschieden? – Der Einfluss von Adaptation auf Kunstgefallen*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- *Knapp, K. (2011) *Wenn Laien zu Experten werden: Das Erlernen von Stil und sein Einfluss auf die Kunstwahrnehmung in Portrait - Fotografie und impressionistischer Malerei*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- *Knapp, R. H., & Wulff, A. (1963). Preferences for abstract and representational art. *The Journal of Social Psychology*, 60, 255-262.
- *Kricek, A. (2009). *Wenn Kunst sich zum Verwechseln ähnlich sieht: Stil lernen und differenzieren und seine Auswirkungen auf ästhetisches Verarbeiten anhand von Werken von Cezanne und Pissarro*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- *Kristjanson, A. F., & Antes, J. R. (1989). Eye movement analysis of artists and nonartists viewing paintings. *Visual Arts Research*, 15, 21-30.
- Kruglanski, A. W., Webster, D. M., & Klem, A. (1993). Motivated resistance and openness to persuasion in the presence or absence of prior information. *Journal of Personality and Social Psychology*, 65, 861-876.
- Krohne, W. H., Egloff, B., Kohlmann, C. W., & Tausch, A. (1996). Untersuchungen mit einer deutschen Version der "Positive and Negative Affect Schedule" (PANAS). *Diagnostica*, 42, 139-156.
- *Kuchinke, L., Trapp, S., Jacobs, A. M., & Leder, H. (2009). Pupillary responses in art appreciation: Effects of aesthetic emotions. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, 3, 156-163.
- *Landau, M. J., Greenberg, J., Solomon, S., Pyszczynski, T., & Martens. A. (2006). Windows into nothingness: Terror management, meaninglessness, and negative reactions to modern art. *Journal of Personality and Social Psychology*, 90, 879-

- *Leder, H. (2001). Determinants of preference: When do we like what we know? *Empirical Studies of the Arts*, 19, 201-211.
- Leder, H., Belke, B., Oeberst, A., & Augustin, D. (2004). A model of aesthetic appreciation and aesthetic judgments. *British Journal of Psychology*, 95, 489-508.
- *Leder, H., Carbon, C. C., & Ripsas, A.-L. (2006). Entitling art: Influence of title information on understanding and appreciation of paintings. *Acta Psychologica*, 121, 176-198.
- *Leder, H., Gerger, G., Dressler, S. G., & Schabmann, A. (2012). How art is appreciated. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, 6, 2-10.
- *Lengger, P. G., Fischmeister, F. Ph. S., Leder, H., & Bauer, H. (2007). Functional neuroanatomy of the perception of modern art: A DC-EEG study on the influence of stylistic information on aesthetic experience. *Brain Research*, 1158, 93-102.
- *Lindauer, M. S. (1970). Psychological aspects of form perception in abstract art. *Sciences de l'Art*, 7, 19-24.
- *Lindauer, M. S. (1987). Perceived and preferred orientations of abstract art. *Empirical Studies of the Arts*, 5, 47-58.
- *Lindauer, M. S. (1990). Reactions to cheap art. *Empirical Studies of the Arts*, 8, 95-110.
- *Locher, P. J., Smith, J. K., & Smith, L. F. (2001). The influence of presentation format and viewer training in the visual arts on the perception of pictorial and aesthetic qualities of paintings. *Perception*, 30, 449-465.
- Mamassian, P. (2008). Ambiguities and conventions in the perception of visual art. *Vision Research*, 48, 2143-2153.
- Mason, O., Claridge, G., & Jackson, M. (1995). New scales for the assessment of schizotypy. *Personality and Individuals*, 18, 7-13.
- *Mastandrea, S., Bartoli, G., & Bove, G. (2007). Learning through ancient art and experiencing emotions with contemporary art: Comparing visits in two different museums. *Empirical Studies of the Arts*, 25, 173-191.
- *Mastandrea, S., Bartoli, G., & Bove, G. (2009). Preferences for ancient and modern art museums: Visitor experiences and personality characteristics. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, 3, 164-173.

- *Mastandrea, S., Bartoli, G., & Carrus, G. (2010). The automatic aesthetic evaluation of different art and architectural styles. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, 1-9.
- Mehrabian, A., & Russell, J. A. (1974). *An approach to environmental psychology*. Cambridge, MA: MIT Press.
- *Millis, K. (2001). Making meaning brings pleasure: The influence of titles on aesthetic experiences. *Emotion*, 1, 320-329.
- *Millis, K., & Larson, M. (2008). Applying the construction-integration framework to aesthetic responses to representational artworks, *Discourse Processes*, 45, 263-287.
- *Munar, E., Nadal, M., Rosselló, J., Flexas, A., Moratti, S., Maestú, F.,...Cela-Conde, C. J. (2012). Lateral orbitofrontal cortex involvement in initial negative aesthetic impression formation. *PLoS ONE*, e38152. doi:10.1371/journal.pone.0038152.
- Murray, H. A. (1971). *Thematic Apperception Test*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Myers, I. B., McCaulley M. H., Quenk, N. L., & Hammer, A. L. (1998). *MBTI Manual (A guide to the development and use of the Myers Briggs type indicator)*. Mountain View: Consulting Psychologists Press.
- *Nadal, M., Marty, G., & Munar, E. (2006). The search for objective measures of aesthetic judgment: The case of memory traces. *Empirical Studies of the Arts*, 24, 95-106.
- Nadal, M., & Pearce, M. T. (2011). The Copenhagen Neuroaesthetics conference: Prospects and pitfalls for an emerging field. *Brain and Cognition*, 76, 172-183.
- Nekrylova, N. V. (2007). *Objective and Subjective Components of Aesthetic Experience*. In Dorfman L., Martindale C. & Petrov V. (Eds.), *Aesthetics and Innovation* (pp. 21-31). Cambridge: Cambridge Scholars Press.
- *Neuhauser, K. (2010). *Das ist doch typisch! Oder nicht? - Über die Mikrogenese von Kunstwahrnehmung in Abhängigkeit von Expertise*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- *Nicki, R. M., & Gale, A. (1977). EEG, measures of complexity, and preference for nonrepresentational works of art. *Perception*, 6, 281-286.
- *Nicki, R. M., & Moss, V. (1975). Preference for non-representational art as a function of various measures of complexity. *Canadian Journal of Psychology*, 29, 237-249.

- *Nodine, C. F., Locher, P. J., & Krupinski, E. A. (1993). The role of formal art training on perception and aesthetic judgment of art compositions. *Leonardo*, 26, 219-227.
- Noë, A. (2011, November 4). Art and the limits of neuroscience. *The New York Times Opinionator*. Retrieved October 2, 2012, from <http://opinionator.blogs.nytimes.com/2011/12/04/art-and-the-limits-of-neuroscience/>.
- Orr, M. G., & Ohlsson, S. (2005). Relationship between complexity and liking as a function of expertise. *Music Perception: An Interdisciplinary Journal*, 22, 583-611.
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2011, November 18). *Die OECD: Mitglieder und Partner*. Retrieved July 30, 2012, from http://www.oecd.org/documentprint/0,3455,de_34968570_35009030_39992423_1_1_1_1,00.html.
- *Ortner, K. S. (2010). *Die emotionale Wirkung moderner Kunst*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- *Panagl, M. (2011). *Moderne Kunst als Auslöser von Emotion - fEMG Effekte emotionaler Verläufe in der Kunstwahrnehmung*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- *Parrott, A. C. (1989). Aesthetic responses to a series of paintings by Paul Klee. *Perceptual and Motor Skills*, 69, 339-348.
- *Parrott, A. C. (1994). Aesthetic responses to traditional and modern paintings by art experts and nonexperts. *Perceptual and Motor Skills*, 79, 297-298.
- Petticrew, M., & Roberts, H. (2006). *Systematic reviews in the social sciences: A practical guide*. Malden, MA: Blackwell Publishing.
- *Platzer, J. (2010). *Out of sight - still in mind? Blickbewegungs- und Wahrnehmungsstudie zur Relevanz von Enkodierungsprozessen und Betrachtungsschemata bei der Verarbeitung spiegelverkehrter Kunstwerke*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- *Plumhoff, J. E., & Schirillo, J. A. (2009). Mondrian, eye movements, and the oblique effect. *Perception*, 38, 719-731.
- *Putko, A. (1989). Cognitive interpretation of works of art in the artist's and layman's unsophisticated experience. *Polish Psychological Bulletin*, 20, 33-41.
- *Rawlings, D. (2003). Personality correlates of liking for 'unpleasant' paintings and

- photographs. *Personality and Individual Differences*, 34, 395-410.
- *Rawlings, D., Barrantes i Vidal, N., & Furnham, A. (2000). Personality and aesthetic preference in Spain and England: Two studies relating sensation seeking and Oppenness to experience to liking for paintings and music. *European Journal of Personality*, 14, 553-576.
- *Rawlings, D., & Brock, B. (2002). Painting preference and personality, with particular reference to Gray's behavioral inhibition and behavioral approach systems. *Empirical Studies of the Arts*, 20, 177-193.
- *Reiter, W. (2009). *Personenbezogene Wahrnehmungspräferenzen: Der Einfluss von Kunstverständnis bei der ästhetischen Urteilsbildung*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- *Robertoux, P., Carlier, M., & Chaguiboff, J. (1971). Preference for non-objective art: personal and psychological determiners. *British Journal of Psychology*, 62, 105-110.
- Rotter, R. J. (1966). Generalized expectancies for internal vs external control of reinforcement. *Psychological Monographs*, 80, (Whole No. 609).
- *Russell, P. A. & George, D. A. (1990). Relationships between aesthetic response scales applied to paintings. *Empirical Studies of the Arts*, 8, 15-30.
- *Russell, P. A. (2003). Effort after meaning and the hedonic value of Paintings. *British Journal of Psychology*, 94, 99-110.
- *Schadler, M. (2008). *Frühe Prozesse der Kunstwahrnehmung. Die Mikrogenese von Stil und Inhalt bei der Betrachtung eines Kunstwerks*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- *Scharrer, P. (2011). *Der Einfluss von emotionalen Bildern aus der Kunst und Kunstexpertise auf die subjektive Zeitschätzung*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- *Schild, M. (2009). *Was ist Stil? Eine psychophysische Untersuchung zur Basis stilistischer Ähnlichkeit von Kunstwerken*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- *Schimmel, K., & Förster, J. (2008). How temporal distance changes novices' attitudes towards unconventional arts. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, 2, 53-60.

- Schlink, S., & Walther, E. (2007). Kurz und gut: Eine deutsche Kurzskala zur Erfassung des Bedürfnisses nach kognitiver Geschlossenheit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 38, 153-161.
- *Shortess, G. K., Clarke, J. C., Richter, M. L., & Seay, M. (2000). Abstract or realistic? Prototypicality of paintings. *Visual Arts Research*, 26, 70-79.
- *Silvia, P. J. (2005). Cognitive appraisals and interest in visual art: Exploring an appraisal theory of aesthetic emotions. *Empirical Studies of the Arts*, 23, 119-133.
- *Silvia, P. J. (2006). Artistic training and interest in visual art: Applying the appraisal model of aesthetic emotions. *Empirical Studies of the Arts*, 24, 139-162.
- *Silvia, P. J. (2007). Knowledge-based assessment of expertise in the arts: Exploring aesthetic fluency. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, 1, 247-249.
- *Silvia, P. J. (2010a). Confusion and interest: The role of knowledge emotions in aesthetic experience. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, 4, 75-80.
- Silvia, P. J. (2010b). *Human Emotions and Aesthetic Experience: An Overview of Empirical Aesthetics*. In Shimamura A. (Ed.), *Aesthetic Science: Connecting Minds, Brains, and Experience* (pp. 250-296). New York: Oxford University Press.
- Silvia, P. J., & Berg, C. (2011). Finding movies interesting: How appraisals and expertise influence the aesthetic experience of film. *Empirical Studies of the Arts*, 29, 73-88.
- *Silvia, P. J., Martin, C., & Nusbaum, E. C. (2009). A snapshot of creativity: Evaluating a quick and simple method for assessing divergent thinking. *Thinking Skills and Creativity*, 4, 79-85.
- *Silvia, P. J., & Nusbaum, E. C. (2011). On personality and piloerection: Individual differences in aesthetic chills and other unusual aesthetic emotions. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, 5, 208-214.
- *Smith, L. F., Bousquet, S. G., Chang, G., & Smith, J. K. (2006). Effects of time and information on perception of art. *Empirical Studies of the Arts*, 24, 229-242.
- Smith, L. F., & Smith, J. K. (2006). *The nature and growth of aesthetic fluency*. In Locher P., Martindale C. & Dorfman L. (Eds.), *New directions in aesthetics, creativity, and the arts* (pp. 47-58). Amityville, NY: Baywood.
- *Specht, S. M. (2007). Successive contrast effects for judgments of abstraction in

- artwork following minimal pre-exposure. *Empirical Studies of the Arts*, 25, 63-70.
- Spielberger, C. D. (1968). *The state-trait anxiety scale*. Palo Alto, CA: Consulting Psychologists Press.
- *Stadler, I. (2008). *Der Einfluss komplexer, emotionaler Stimuli auf die Zeitwahrnehmung*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- Terman, L. M. (1956). *Concept Mastery Test*. New York: The Psychological Corporation.
- *Tersteegen, E. (2010). *Visuell versus bedeutungsvoll: The Miracle of Art. Eine Untersuchung visueller und inhaltlicher Prädiktoren von Blickbewegungen*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- Thompson, M. M., Naccarato, M. E., Parker, K. C. H., & Moskowitz, G. B. (2001). *The personal need for structure and personal fear of invalidity measures: Historical perspectives, current applications, and future directions*. In Moskowitz G.B. (Ed.), *Cognitive social psychology: The Princeton Symposium on the legacy and future of social cognition* (pp.19–39). Mahwah, NJ: Erlbaum.
- *Tobacyck, J. J., Bailey, L., & Myers, H. (1979). Preference for paintings and personality traits. *Psychological Reports*, 45, 787-793.
- *Tobacyck, J. J., Myers H., & Bailey L. (1981). Field-dependence, sensation seeking and preference for paintings. *Journal of Personality Assessment*, 45, 270-277.
- *Tschacher, W., Greenwood, S., Kirchberg, V., Wintzerith, S., van der Berg, K., & Tröndle, M. (2012). Physiological correlates of aesthetic perception of artworks in a museum. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, 6, 96-103.
- *Vartanian, O., & Goel, V. (2003). Neuroanatomical correlates of aesthetic preference for paintings. *Cognitive neuroscience and Neuropsychology NeuroReport*, 15, 893-897.
- Vogt, S., & Magnussen, S. (2005). Hemispheric specialization and recognition memory for abstract and realistic pictures: A comparison of painters and laymen. *Brain and Cognition*, 58, 324-333.
- Vogt, S., & Magnussen, S. (2007). Expertise in pictorial perception: eye-movement patterns and visual memory in artists and laymen. *Perception*, 36, 91-100.
- *Wallraven, C., Kaulard, K., Kürner, C., & Pepperell, R. (2008). In the eye of the beholder: The perception of indeterminate art. *Leonardo*, 41, 116-117.
- Webster, D. M., & Kruglanski, A. W. (1994). Individual differences in need for closure.

- Journal of Personality and Social Psychology*, 67, 1049-1062.
- *Welleditsch, D. (2010). *Ästhetische Emotion und Kunstexpertise. Der Einfluss von Kunstexpertise auf behaviorale und psychophysiologische Aspekte ästhetischer Erfahrungen*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- *Wiersema, D. V., van der Schalk, J., & van Kleef, G. A. (2012). Who's afraid of red, yellow, and blue? Need for cognitive closure predicts aesthetic preferences. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, 6, 168-174.
- *Wild, T. C., & Kuiken, D. (1992). Aesthetic attitude and variations in reported experience of a painting. *Empirical Studies of the Arts*, 10, 57-78.
- Wilson, G. D. (1975). *Manual for the Wilson-Patterson Attitude Inventory*. Windsor, UK: NFER.
- Wilson, G. D., & Patterson, J. R. (1968). A new measure of conservatism. *British Journal of Social and Clinical Psychology*, 7, 264-269.
- *Wilson, G. D., Ausman, J., & Mathews, T. R. (1973). Conservatism and art preferences. *Journal of Personality and Social Psychology*, 25, 286-288.
- Wundt, W. M. (1974). *Grundzüge der physiologischen Psychologie*. Leipzig: Engelmann.
- *Yamada, A. (2009). Appreciating art verbally: Verbalization can make a work of art be both undeservedly loved and unjustly maligned. *Journal of Experimental Social Psychology*, 45, 1140-1143.
- *Zenz, K. (2011). *Ästhetik – Konsequenz von Kognition? Überlegungen in Bezug auf das kognitiv-affektive Modell der ästhetischen Erfahrung*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- Zöfel, P. (2003). *Statistik für Psychologen*. München: Pearson.
- Zuckerman, M., Kuhlman, M., Joireman, J., Teta, P., & Kraft, M. (1993). A comparison of three structural models for personality: The big three, the big five, and the alternative five. *Journal of Personality and Social Psychology*, 65, 757-768.
- Zulliger, H., & Salomon, F. (1969). *The Zulliger individual and group test*. New York: International Universities Press.

Eidesstattliche Erklärung

Ich bestätige, dass ich die vorliegende Diplomarbeit ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen angefertigt habe und dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch bei keiner anderen Prüfungsbehörde vorlag. Alle Ausführungen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, sind als solche gekennzeichnet.

Wien, im November 2012

Manuela Steurer

Lebenslauf

Manuela Steurer

E-Mail: a0505262@unet.univie.ac.at

Geburtsdatum: 08.02.1986

Ausbildung:

seit dem WS 2005/2006

Universität Wien

Diplomstudium der Psychologie

Spezialisierungen: Angewandte Sozialpsychologie,
Klinische- und Gesundheitspsychologie

03/2010 - 01/2011: Ausbildungsprogramm der Fakultät
für Psychologie zum *student advisor* für
StudienanfängerInnen

08/2009 - 12/2009: Erasmus-Semester an der *Universitet
Århus (Dänemark)*

09/2004 - 06/2005

IMC Fachhochschule Krems

Studium „Exportorientiertes Management EU-ASEAN-
NAFTA“ (ohne Abschluss)

1996 - 2004

Wirtschaftskundliches Realgymnasium Krems

Berufliche Erfahrungen:

01/2009-04/2009

Institut für psychologische Grundlagenforschung an
der Fakultät für Psychologie der Universität Wien
Pflichtpraktikum (240 Stunden)

Sprachkenntnisse:

Deutsch (Muttersprache)

Englisch (fließend in Wort und Schrift)

Französisch (Grundkenntnisse)

EDV-Kenntnisse:

sehr gute Kenntnisse in MS Office

gute Kenntnisse in SPSS und EndNote